

Die „Vollmacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Hauptstr. 1/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.92, pro kleine Post am Orte M. 3.34.

Vollmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Informationen: Bestellungen für die „Vollmacht“ sind zu richten an die Expedition, Neue Hauptstr. 1/6, Breslau. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.92, pro kleine Post am Orte M. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 76.

Breslau, Donnerstag, den 30. März 1911

22. Jahrgang.

Zum Jubiläum der italienischen Einigung.

Am 27. März ist ein halbes Jahrhundert verfloßen, seitdem Italien zu einem einzigen Königreich mit Rom als Hauptstadt proklamiert wurde. Diesen Tag hat das dritte Italien als Nationalfest feierlich begangen. Aller offizielle Klimageschrei und der Ueberflang an Worten, die bei solchen Gelegenheiten nie fehlen, lassen uns aber nicht die geschichtliche Größe und die weittragende Bedeutung dieses Ereignisses verhallen, dessen Gedenktage man feiert. Versumbildlich sieht doch in ihm die Wiedergeburt der nationalen Einheit eines Landes und die Todesstunde einer vielgestaltigen Knechtschaft, die als Theokratie, Fremdherrschaft und Absolutismus auf Italien lastete und den Schatten ihres Anachronismus über ganz Europa warf. Wohl hat die nationale Einheit nicht ein einheitliches Volkstum, das Ende der politischen Knechtschaft nicht die soziale Freiheit geboren, aber nichtsdestoweniger war es eine Bewegung von großer revolutionärer Bedeutung. Wohl stehen noch heute Hunderttausende abseits, zu sehr von der Mühsal des Daseinskampfes erdrückt, zu sehr aus dem Kulturgewebe der Nation ausgeschlossen, um ein Vaterland zu haben und seiner Erhebung von den Fesseln der Fremdherrschaft und der geistigen Knechtschaft zuzuhelfen; aber trotzdem waren es große und dauernde Werte, um die es bei dem Ringen für die italienische Einigung ging.

Was die Proklamation Roms zur Hauptstadt eines geeinigten Italien alles an verwirklichtem und noch zu verwirklichtem Umsturz einschloß, das vergegenwärtigt man sich am besten, wenn man sich das Gewimmel absolutistischer Kleinstaatchen, das gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts Italien beglückte, ins Gedächtnis ruft. All das Geschmeiß der kleinen Potentaten, die von Oesterreich ihre Befehle empfingen, und um Dank für den Verrat an eigenen Volke, im Gegensatz zu dem Streben und den Interessen ihres Landes, auf ihrem wurmfressigen Thron verharrten. Das kronische Epistel- und Angeberwesen, mit dem sich die fremden wie die eingeborenen Ausländer des Landes als Herrscher behaupteten, selbst untreu und freiheitsfeindlich aus Selbsterhaltungstrieb. Und als Krönung des Ganzen die Fremdherrschaft in der Lombardei und in Venetien und der mittelalterliche Druck des päpstlichen Zepters im Kirchenstaat. In der Tat handelte es sich darum, „Italien sich selbst zu geben“, wie es in dem Kriegsmanifest Napoleons vom 4. Mai 1859 hieß. Nur daß dieses Werk nicht durch die Gnade oder Macht eines anderen Volkes vollzogen werden konnte, sondern vielmehr — im direkten Gegensatz zur Diplomatie aller Staaten — durch einen revolutionären Akt erfolgen mußte. Brachen doch alle europäischen Großmächte die diplomatischen Beziehungen zum Königreich Sardinien ab, nachdem Viktor Emanuel an der Seite Garibaldis in Neapel eingezogen war; als fast fünf Monate später die Proklamation des neuen Königreichs erfolgte, ward dieses zunächst nur von England anerkannt.

Der Parlamentsbeschluß, der Rom als Hauptstadt ausrief, schloß die Anerkennung der ganzen italienischen Revolution ein, und die Uebernahme einer geschichtlichen Verpflichtung, die an der Brücke von Porta Pia eingelöst wurde. Wenn das italienische Risorgimento nichts anderes vollbracht hätte, als den Sturz der weltlichen Herrschaft des Papsttums, so würde ihm das allein einen dauernden Platz in der Weltgeschichte sichern. Denn dieser Sturz bedeutet nicht nur, daß über einen überlebten, morschen, im Innern faulen, dem Volke verhassten Staat das zur Einheit erwachte Italien Meister geworden war; es bedeutete weiter, daß in ganz Europa die geistige Kräfte nicht mehr vermochte, nur ein einziges Meer zur Vertretung der weltlichen Macht des Papstes aufzubringen. Der ohnmächtige Bannfluch, den Pius IX. am 26. März 1860 gegen alle schleuderte, die an dem Eingriff in die päpstlichen Staaten Anteil hatten, war die letzte politische Klammer einer Macht, die poffenhaltig endete, nachdem ihr jahrhundertlang eine entscheidende Rolle im Drama der Weltgeschichte zugefallen war. Aber die italienische Einigung bedeutete gleichzeitig das Ende eines Regimes der Fremdherrschaft und Ausbeutung, das Herrscher und Beherrschte in gleicher Weise erniedrigte.

Gewiß hat das italienische Bürgertum, das in dem Kampfe um Einigung und Verfassung nicht unermüdet seinen Mann gestanden hat, die Ziele, unter deren Fahne es gekämpft, nicht erreicht. Wie die Bourgeoisie aller anderen Länder hat auch die italienische für Freiheit und Volksrechte gerungen, um nach ihrem Siege nur Privilegien und Massenrechte zu verwirklichen. Und deshalb ist es kein Nationalfest im eigentlichen Sinne des Wortes, das in diesen Tagen gefeiert wird; es ist kein Nationalfest, weil ein Land, das in zwei Klassen zerfällt, deren eine die Lasten und die andere die Vorteile unserer Kultur hat, keine Nation darstellt, keine lebendige Kulturreinheit bildet, nicht als ein Ganzes einem Tage zuzuhelfen kann, dessen Licht nur einer Minderheit zugute kam. Die politische Einheit, die unter der Führung der Bourgeoisie mit

vielen Opfern errungen wurde, wird durch die sozialen Ungleichheiten zerklüftet, die sich zwischen Klasse und Klasse und zwischen Nord und Süd aufstium. Der Sieg des modernen Gedankens über das Mittelalter, der freien Forschung über das Dogma wird verdunkelt durch die Unwissenheit der Massen, denen die Bourgeoisie die Schulen schuldig blieb, die sie in das Dämmerlicht der Satirist zurücktrieb, und die das selbe Bürgertum, das durch die Brücke der Porta Pia in die Weltgeschichte trat, dem Pfaffenstum auslieferte, um sie gemeinsam mit diesem besser gänsele und besser ausbeuten zu können. Die Ketten der Fremdherrschaft sind gebrochen, aber der Kapitalismus hält die Massen in Fesseln, hemmt sie in ihrem Menschtum, in der Entfaltung ihrer angesammelten Eigenart, sondert sie ab durch einen Wall der Mühsal und Not von dem geistigen Leben des Landes.

Mit dem Maßstab der sozialistischen Forderungen gemessen, erscheint also der Bau der italienischen Einigung kaum bei den ersten Grundlagen angelangt. Auch hinter dem, was die Bourgeoisie selbst, so lange sie im Kampfe stand, erstrebt hatte, bleibt er weit zurück und stellt nur ein kümmerliches Stückwerk dar. Daß diese Aera trotzdem eine Periode unseugbaren und unverkennbaren Aufschwunges bezeichnet, das beweist uns am besten, wie sehr die frühere Zerissenheit und Knechtschaft die wirtschaftlichen und moralischen Energien des Landes niederhielt.

Wenn wir heute einen gewaltigen sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt konstatieren können, so ist man zu der Behauptung berechtigt, daß dieser Fortschritt weniger durch die Wirtschaftspolitik der herrschenden Klassen, als durch die Opfer unter den Befehlhabern und unter den Sklaven der Industrie, sondern der namenlosen, ungezählten Menge, die auf dem Ader und in der Fabrik den Reichtum schafft und als Steuerzahler die öffentlichen Kassen füllt.

Die italienische Bevölkerung ist seit dem Jahre 1862 von 25 Millionen auf rund 34½ Millionen gestiegen. Die allgemeine Sterblichkeit betrug 1872—1875 30,7 pro Tausend jährlich und war im Jahre 1908 auf 19,36 gesunken.

Das selbe Wachstum des wirtschaftlichen Wohlstandes, das sich in diesen Zahlen widerspiegelt, läßt sich auch an der Hand anderer Daten nachweisen. So wuchs das Eisenbahnnetz des Landes von 6266 Kilometer im Jahre 1871 auf rund 17.000 Kilometer im Jahre 1909, ungeachtet der zahlreichen Automobillinien, deren heute beinahe 6000 Kilometer in Betrieb sind. Die Ausbreitung der Sumpfe hat, allerdings im Verein mit der Malariaepidemie, allein im letzten Jahrzehnt die Zahl der Todesfälle an Malaria von 15.855 auf 3488 vermindert. Während im Jahre 1863 die Sparcassendeckelung im heutigen Staatsgebiet nur 225 Millionen betrug, sind heute allein bei der Postsparkasse 2 Milliarden deponiert. Allerdings ist die Staatsschuld seit 1861 von 3 auf 13 Milliarden angewachsen, aber das Staatsbudget schließt seit zwölf Jahren mit einem bedeutenden Ueberschuß. Fügt man hinzu, daß die Industrialisierung, besonders in Norditalien, schnelle Fortschritte macht, daß die Verwertung von Dampf und Elektrizität beständig steigt, daß der Außenhandel im letzten Jahrzehnt von 3½ auf 5 Milliarden wuchs, so muß man einräumen, daß das dritte Italien ein nicht gering anzuschlagendes Stück Kulturarbeit vollbracht hat.

Freilich haben alle anderen Kulturstaaten in derselben Periode ähnliche und vielfach, absolut betrachtet, höhere Fortschritte aufzuweisen, aber keiner hat einen ähnlichen Tiefstand zum Ausgangspunkt gehabt. Im Grunde ist es ein armes Land, mit metallarmem Untergrund, mit ausgedehntem Gebirgsland und dichter Bevölkerung, mit großen, von der Malaria entwerteten Landstrecken, mit einem Boden, den zerstörende Erdbeben heimgesucht haben, das den riesigen Kraftaufwand vollbracht hat, von dem die obigen Zahlen zeugen. Die mit Schweiß und Blut gewonnenen Millionen seiner Auswanderer, die mit zäher Kraft geschleppte Last einer übermächtigen Besteuerung, die Mühsal und Ausdauer der Massen, ihre Arbeit, die die Scholle befruchtet und die Maschine bedient — sie haben das Werk getan, auf das die Bourgeoisie stolz an diesem Jahrestage hinweist. Mehr als sie hat das Proletariat ein Recht zum Stolz. Wenn's nicht sein Jahrestag ist, den man heute feiert, wenn auch sein Vaterland noch zu schaffen ist, so darf es doch mit Genugtuung auf den Aufstieg hinweisen, den ein halbes Jahrhundert vollbracht hat: ist doch der Weg bezeichnet durch die Entbehrung und den Kraftaufwand der Massen. Nicht für sich, nicht für die Aera ihrer Klasse, haben die Proletarier den Aufstieg vollbracht, aber er wird dieser Aera unverloren sein.

Es liegt ein tiefes und erhabenes Symbol darin, daß im Jubiläumsjahr der italienischen Einigung das Proletariat Italiens dem von Oesterreich-Ungarn die Bruderschaft entgegenstreckt, seine Vertreter in der von Pfaff und Fremdling befreiten Hauptstadt Rom willkommen heißt, im Namen einer höheren Kultur, deren Schwelle wir bauen; im Namen des Landes der Zukunft, das wir unseren Kindern bereiten: größer als das Vaterland, freier und sonniger als dieses.

Politische Uebersicht.

Bauern gegen den Großgrundbesitz.

Im ganzen Osten Deutschlands tritt unter den nationalen Bauern das Bestreben hervor, die bisherigen konservativen Reichstagsvertreter durch kleine Leute zu ersetzen, die entweder selbst Bauern sind, oder doch als Handwerker, Gutspächter usw. dem kleinen Bauernstande näher stehen, als die abligen Großgrundbesitzer. Den Anfang damit machen, von einigen Nachwahlen abgesehen, die Mittelständler in Meißel-Trachenberg, die dem Junker v. Hildebrand in Herrn Schmittbals einen gefährlichen Rivalen gegenüberstellten, ihm folgten die Nationalliberalen in Cuhrau-Steinau-Wohlau, die Herr Carmer-Osten mit Hilfe des Malermeisters Seple-Wohlau an die Luft setzen wollten. Jetzt kommen ähnliche Nachrichten aus Ost- und Westpreußen, wo sich angesiedelte Bauern den Großagariern entgegenstellen. Der Führer des Bauernbundes der Broning-Posen, Ansfiedler Harte in Neu-Westenburg bei Wilkowo, wurde von den Mittelstandsparteien des Wahlkreises Schlochau-Platow als Reichstagskandidat aufgestellt. Im Wahlkreis Osterode-Meidenburg in Ostpreußen wurde der durch seine Reden auf den beiden Bauertagen in Gnesen bekannt gewordene Ansfiedler Morik in Wilhelmsau bei Rulm als Reichstagskandidat nominiert. Beide Wahlkreise sind zurzeit durch Großgrundbesitzer im Reichstages vertreten. Schlochau-Platow durch den Herrschaftsbesitzer Wilkens auf Sypniemo, Osterode durch den vorwärtigen Rittergutsbesitzer in Salusken, Herrn Nefbel.

Die Herren Agrarier werden also diesmal gar arg ins Gedränge kommen, denn unter den Landarbeitern wird ihnen die Sozialdemokratie kräftig einheizen.

Fathos Anhänger verfolgt.

Von den Großstaaten Europas sind zwei vorwiegend protestantisch: England und Preußen. Während man in England lange dazu gekannnen ist, jedem das Recht seiner eigenen Meinung zu lassen, ist es mit der protestantischen Gewissensfreiheit in Preußen noch immer ein eigen Ding. Denken darf man ja allerhand, und es ist nicht zu leugnen, daß ein Teil der Untertanenschaft von diesem Recht schon ziemlich weitgehenden Gebrauch macht, aber es darf man es nicht, wenigstens dann nicht, wenn man sich in einer Stellung befindet, die dem langen Arm der Staats- oder Kirchengewalt auf irgend eine Weise erreichbar ist. Das hat der Pfarrer Fathos in Köln erfahren, und das erfahren jetzt jene seiner Berliner Amtsbrüder, die für ihn eintreten. Diese planen eine große Versammlung zu Gunsten des gemäßregelten Kölner Kammeraden. Kaum aber hat ein hohes Konsistorium von der Sache Wind bekommen, so ist es schon hinterher, um sie mit allen Mitteln zu hintertreiben.

Am Dienstag Abend sollte die Versammlung im Saal des Landwehroffizierskasinos stattfinden; am Montag Morgen aber teilte die Verwaltung den Einberufen mit, daß sie den Saal für eine Versammlung, die einen oppositionellen Charakter habe, nicht hergeben könne. Zugleich wurde sämtlichen protestantischen Pfarrern Berlins folgender Konsistorialerlaß zugestellt:

„Nach einer in der ersten Beilage zu Nr. 72 des Reichsboten vom 25. März 1911 enthaltenen Nachricht beabsichtigen die Anhänger des Pfarrers Fathos in Köln, Ende dieses Monats den Pfarrer Radebe aus Köln nach Berlin zu entsenden, der hier über den Fall Fathos sprechen wird. Dazu soll eine große Kundgebung geplant sein, zu der sich der Deutsche Protestantenverein, der Berliner Unionsverein und der Berliner kirchlich-liberale Zentralwahlverein zusammengetan haben. Sofern diese Nachricht zutrifft und die beabsichtigte Kundgebung stattfindet, würden wir in dieser eine öffentliche Veranstaltung erblicken, welche solche in dem Erlasse des Evangelischen Oberkirchenrats vom 8. Februar 1907, anliche Mitteilungen Seite 23 als Mißbrauch gekennzeichnet worden ist. Eine tätige Mitwirkung bei dieser Veranstaltung müßte wir daher für einen Verstoß gegen die evangelischen Landesgesetze als durch die Pflichten seines Amtes aus geschlossen erachten, zumal es sich um eine Angelegenheit handelt, die noch in dem gesetzlich geordneten Verfahren anhängig ist.“

Römliches Konsistorium.

Der Kölner Pfarrer Radebe und die Berliner Geistlichen Mag. Fischer, Hollmann und Freberking lassen abermitteln, daß sie trotzdem in der Versammlung, die jetzt nach der „Neuen Welt“, einem auch den Arbeitern offenen Lokal, einberufen ist, das Wort ergreifen werden.

Was das hohe Konsistorium gegen diese protestantischen Modernisten zu tun gedenkt, ist noch nicht bekannt. Man muß also abwarten, nach welcher Methode es sich klammern will, ob es seinen Drohungen keine Taten folgen läßt, oder ob es den Widerständigen Fathos u. s. w. kommen will. Im letzteren Fall würde man allerdings erfragen müssen, warum denn die Herrschaften kaum über den römischen Antimodernisten den Mund so weit aufgerissen haben.

Grundsätzlich stehen wir auf dem Standpunkt, daß jede Religionsgemeinschaft das Recht hat, ihre inneren Angelegenheiten nach ihrer eigenen Weise zu ordnen. Die

das keinefalls seine Sitzungen zum Schauplatz politischer Demonstrationen machen. Für den Reichstag sei nur eines wertvoll, das Bertragen seiner Majestät. Die Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen und brachen in Hurraufe aus. Daraus ging der Reichstag zur Tagesordnung über.

Attentat auf einen Deutschen in Konstantinopel. Der in türkischen Diensten stehende Oberleutnant v. Schlichting wurde am Dienstag von einem albanesischen Soldaten aus zwei Schritten Entfernung angeschossen. Oberleutnant von Schlichting schritt in Begleitung des Korpskommandanten die Wachmannschaft ab und richtete, wie das Telegramm besagt, mit der Hand den Kopf des Täters gerade. Dieser glaubte sich geschlagen und senkte einen Schuß ab, der den Magen und den Darm durchbohrte und die Wirbelsäule und das Rückenmark verletzten. Beide Hüfte waren gelähmt. Obgleich die sofortige Operation im deutschen Hospital gelang, ist Oberleutnant v. Schlichting Abends 8 Uhr gestorben.

Kriegsminister Generalissimus Mahmud Schevket Pascha ersuchen beim deutschen Vorkaiser, um das tiefste Bedauern der türkischen Armee über das verhängnisvolle Attentat auf den deutschen Oberleutnant v. Schlichting auszusprechen und die Versicherung zu geben, daß der Attentäter mit der ganzen Strenge des Gesetzes bestraft werden wird. Oberleutnant v. Schlichting stand als Militärreformator erst seit zwei Monaten in türkischen Diensten. Er hatte hier das Infanterie-Regiment unter seinem Befehl. Der Attentäter wird erschossen werden.

O. Schlichting hinterließ im deutschen Spital sein Testament und verlangte, mit dem albanesischen Mörder konfrontiert zu werden. Auf die Frage v. Schlichtings, warum er ihn töten sollte, antwortete der Albanese, weil v. Schlichting ihn mißhandelt habe. Auch bei zwei weiteren Verhören verblieb der Albanese bei seiner Aussage.

Freigesprochen. Aus Krakau, 28. März, wird gemeldet: Das hiesige Geschworenengericht hat die beiden wegen des Mordes an dem russischen Spion Ryba d. Angeklagten unter großem Jubel des Publikums freigesprochen.

Ueber den Ferrerprozeß begann am Montag die Debatte in der spanischen Deputiertenkammer. Die Tribünen waren dicht besetzt. Der Deputierte Soriano (Republikaner) erklärte, die Debatte werde nicht nur von dem ganzen Lande, sondern auch von Europa mit Spannung erwartet und bezwecke, eine Revision des Prozesses zu erlangen, denn Ferrer sei das unschuldige Opfer eines furchtbaren Justizirrtums gewesen. Redner wies darauf hin, daß das Kriegsgericht das 1200 Seiten umfassende Attestat Ferrer in vier Stunden durchgelesen habe und daß der Verteidiger Ferrer für das Studium der Akten nicht mehr Zeit gehabt habe, als das Gericht. Dieses habe zudem die Zusage zahlreicher Entlastungszeugen abgelehnt. Redner sprach seine feste Überzeugung von der Unschuld Ferrers aus und erklärte, in jedem Falle habe Ferrer nur als Anführer einer Auflehnung gegen die Militärbehörde von Marateo verurteilt werden können, ein Delikt, das nur mit Zuchthaus zu bestrafen sei. Statt dessen sei Ferrer für ein Verbrechen abgeurteilt worden, worauf die Todesstrafe stehe. Dies sei auf das aus politischen Motiven erfolgte Eingreifen der Exekutivgewalt zurückzuführen, für das die ganze konservative Partei die Verantwortung trage. Der Gouverneur von Barcelona habe zur Zeit des Ausbruchs der Unruhen kein Bemerkenswertes entdeckt, welches zu der Annahme berechtiget hätte, daß Ferrer der Führer des Aufstandes gewesen sei. Soriano bemühte sich beständig zu zeigen, daß Ferrer nicht den geringsten Anteil an den Ereignissen von Barcelona genommen habe und daß die gegen ihn vorgebrachten Zeugenaussagen unbestimmt und wertlos gewesen seien.

Wirtschaftliche Reformen in Spanien. Der Bauleiter befindet sich augenblicklich in Sevilla, um dort die Pläne für eine Kanalisierung des Duadalquivir festzulegen. Im Zusammenhang mit dieser Kanalisierung wird beabsichtigt, in Sevilla einen großen Binnenhafen anzulegen. Gleichzeitig werden große Bewässerungsanlagen in der Ebene des Duadalquivir ausgeführt werden. König Alfonso befindet sich lebhaftes Interesse für diese Pläne. Es sind bereits mehrere Millionen für die Arbeiten ausgeworfen worden.

Verschlimmerung der Lage in Marokko. Wie aus Fez berichtet wird, haben die Konflikte zwischen den Fremden zu eskalieren. Fez zu verlassen, da eine Belagerung der Stadt bevorstehe. Zahlreiche Häuser sind gestern geplündert worden. 3000 Eingeborene sind auf dem Marsch nach der Stadt begriffen. Gerüchlicherweise verlautet, die Stadt Mekinez sei vollständig ausgeplündert worden.

Parteiangelegenheiten.

Einem alten Parteiveteranen, den Genossen August Paulsen, hat am Sonntagabend in Kiel der Tod abgerufen. Paulsen hatte während der Zeit des Sozialistengesetzes in Kiel eine kleine Druckeri. Hier wurden in mancher stillen Nacht die Feiern zuzuwimmeln, die Form ging unter die Presse und bereitwillige Genossen drehten abwechselnd das große Rad, bis die Flugblätter fertiggestellt waren. Alles im Geheimen, denn öffentlich durfte verglichen nicht gesprochen. Als das Sozialistengesetz gefallen war, entstand kurz darauf in Kiel die Schleswig-Holsteinische Volkspartei. Paulsen trat in die Expedition ein. Er ist als öffentlich hervorgetreten, trug aber zur Verbreitung der sozialistischen Ideen bei, lobtet es konnte. Die Genossen werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Werkprozeß. Wegen Verleumdung von Arbeitwilligen wurde der Redakteur der „Altenburger Volkszeitung“, Genosse Dietrich, zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche verurteilt.

Arbeiterbewegung.

Achtung, Holzarbeiter! Der Arbeitgeberverband für den Holzarbeitergewerkschaft in Hamburg hat am Dienstag sämtliche Gehilfen angegriffen. Es kommen ungefähr 4000 Arbeiter in Betracht. In der auswärtigen Presse wird bereits nach Tüfeln. Maschinenarbeitern usw. infiziert. Zugung ist streng ferngehalten! Ein näherer Bericht folgt morgen.

Die **Kalao-Kompagnie** Reichardt gegen die Arbeiterbewegung. Im Februar 1910 war in einem Sprachsaal der Hamburger „ECHO“ von der Organisation der Hamburger Arbeiter über den Bericht der Kalao-Kompagnie Dr. Reichardt in Hamburg über die Verhältnisse der Arbeiter in der Kalao-Kompagnie berichtet worden. Sie behauptete, daß die Arbeiter in der Kalao-Kompagnie bei den Herren Reichardt und gegen den Willen des Reichardt das Wohl der Arbeiter zu unterwerfen und die Arbeiter von 1200 Mark für jede Unterstützung einer Unterstützung und Arbeiter-

betreibung der in dem Sprachsaal veröffentlichten Behauptungen unterlag wurde. Es fand dann gegen den Bevollmächtigten eine Verleumdungssache vor dem Schöffengericht statt, die mit einer Verurteilung des Bevollmächtigten zu 1000 Mk. Geldstrafe endete und über die in einem Gerichtsbericht im „Hamburger Echo“ berichtet wurde. Auch die Wochenblätter des „Hamburger Echo“ beschuldigte sich mit der Gerichtsverhandlung. In beiden Publikationen wurden eine Reihe von Behauptungen aus dem Sprachsaalartikel vom Februar wiederholt. Die Kalao-Kompagnie beantragte deshalb gegen den Verlag des „Hamburger Echo“ in drei Fällen die Strafe von je 1200 Mark als verurteilt zu erklären. Das hantelische Obergericht hat die Kalao-Kompagnie in einem Falle abgewiesen mit der Begründung, daß für den Inhalt der beiden Verleumdungen, aber nicht der Verleumdung „Mäder-Bildung“, die der Bericht des „ECHO“ ebenfalls gebracht hatte, die Drucker des „ECHO“ verantwortlich sei. In den beiden anderen Fällen ist die Strafe als verurteilt erklärt und das „Hamburger Echo“ zur Zahlung einer Strafe von 2400 Mark verurteilt worden.

Es mag bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, daß die Kalao-Kompagnie Theodor Reichardt in Wandersleben, die in einem großen Teil der deutschen Arbeiterpresse umfangreiche Reklame für ihre Fabrikate macht, nicht nur in der geschädigten Weise gegen die Arbeiterpresse und die Leiter der Arbeiterorganisationen vorgegangen ist, sondern auch in ihrem gesamten, außerordentlich großen Betriebe nicht einen einzigen organisierten Arbeiter bildet.

Die Militärattache der Firma R. Bellis in Spanien stehen seit Dienstag Morgen wegen Nichtanererkennung des Berliner Militär-Attache in Streit. Da die Firma in bürgerlichen Blättern, hauptsächlich in Ost- und Westpreußen unorganisierte Sattler sucht, ist vor Zugung dringend gewarnt.

Lohnbewegung der Schuhmachergehilfen in Metz. Die Schuhmachergehilfen haben der Metzervereinigung sowie der außerhalb derselben stehenden Metzern mit Gehilfen einen Lohnvertrag zur Anerkennung unterbreitet. Nach dem bis jetzt gemachten Entwürfen besteht wenig Hoffnung durch friedliche Unterhandlungen eine Einigung zu erzielen. Die Gehilfen wollen, falls im Laufe dieser Woche keine Einigung erzielt wird, die Arbeit niederlegen. Zugung nach Metz ist streng ferngehalten.

Streik der Fuhrleute in Mannheim. Sonabend Morgen sind die Fuhrleute sämtlicher gewerblicher Fuhrwerksbetriebe in Mannheim in den Ausstand getreten. Die Güterbesitzer Reichert Sibine hat die Forderungen der Streitenden bewilligt und diese haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die Firma zahlt 2 Mark mehr Lohn pro Woche und jeden dritten Sonntag frei. Die Fuhrwerksgesellschaft ist vom Streik nicht betroffen, da ihr Tarif erst am 14. April abläuft. Die Zahl der Ausständigen beträgt etwa 200.

Kämpfe in der norwegischen Metallindustrie. Die Verhandlungen wegen neuer Tarife für die Arbeiter in der norwegischen Metall- und Eisenindustrie zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeiter wurden ohne Resultat abgebrochen; die Konflikte laufen am 1. April ab. Der Streik wird erwartet; der Konflikt würde etwa 12.000 Arbeiter umfassen.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete. Krieg zwischen Nationalliberalen und Freisinnigen.

Der Wahlausgang der nationalliberalen Partei in Koßenburg-Görschwerda hatte früher beschlossen, in diesem Wahlkreis keinen eigenen Kandidaten aufzustellen und sich mit den Liberalen auf den Kompromisskandidaten, Rittergutsbesitzer Scheumann geeinigt. Dieser Beschluß ist wieder rückgängig gemacht worden. Eine Vertrauensmänner-Verammlung, die am Sonntag in Gorka stattfand, beschloß nach längerer Beratung über die politische Lage im Kreis, den freisinnigen Kandidaten, Rittergutsbesitzer Scheumann abzulehnen.

Also scheint für Schlessien das freisinnig-nationalliberale Kompromiß doch noch nicht so ganz „gefertigt“ zu sein.

Die Stellung der preussischen Regierung zur Polen-Enteignung.

In der Finanzkommission des Herrenhauses gab der Minister für Landwirtschaft, Freiherr von Schorlemer-Lieser, eine Erklärung über den Stand der Enteignungsfrage ab, in der es heißt, die Staatsregierung sei fest entschlossen, die durch Gesetz vom 26. April 1886 eingetretene Anstehungsfrist zum Schutze des Deutschtums in den Provinzen Posen und Westpreußen fortzuführen. Sie werde deshalb auch nicht darauf verzichten, von der ihr durch § 13 des Gesetzes vom 20. März 1908 gegebenen Befugnis zur Enteignung in geeigneten Fällen und mit der Vermutung jeder unbilligen Härte Gebrauch zu machen, sobald die gesetzlich bestimmten Voraussetzungen der Enteignung als vorliegend zu erachten seien. Die Staatsregierung allein habe die Verantwortung für die Prüfung dieser Voraussetzungen und die daraufhin zu treffende Entscheidung zu tragen. Sie könne sich deshalb in ihren Entschließungen auch nicht durch die in der Presse und von Vereinen und Versammlungen geäußerten Wünsche, sondern lediglich durch eine sachliche und gewissenhafte Beurteilung der vorliegenden Verhältnisse bestimmen lassen.

Es lasse sich noch nicht übersehen, wie weit der Landbedarf der Ansiedlungskommission für das Jahr 1912 aus freihändigen Ankäufen gedeckt werden könne, für das laufende Jahr sei aber kein Rückgang der Ansiedlungstätigkeit zu befürchten.

Steinan a. O., 29. März. Auf der Suche nach Arbeitwilligen. Die Besitzer der Ofenfabrik suchen nach Streikbrechern, können aber keine finden. Sie haben sich bemüht, Gewerkschaftler zu Kanzleiherdiensten zu bewegen, aber erfolglos. Dementsprechend war die Hoffnung, Streikende zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Wenn alle die Solidarisität hochhalten, dann wird auch der Erfolg der Streikenden nicht ausbleiben, zumal da es sich hier um eine von den Arbeitnehmern freiwillig vom Bauwerk gebrochene Tarifverletzung handelt. Zugung ist ferngehalten.

Welferitz, 29. März. Volkerversammlung. Auf dem Grundstü des Genossen Salborn hielt sich auch wiederum eine öffentliche Volkerversammlung statt. Redner war Gen. Reuland-Breslau, der die politischen Zustände und die Missstände im Deutschen Reich schilderte. Die Ausführungen fanden viel Beifall und dürften bezüglich der Reichstagswahl alle Kräfte in den Dienst der Agitation zu stellen. Darauf wurde über die Sozialfrage debattiert. Schatz kritisierte die das Verhalten eines großen Teiles der Welferitzer Arbeiterschaft, der trotz des Wohlstands immer noch die hiesigen Gattin unterdrückt. Die Sozialkommission soll sich in Kürzer Zeit damit beschäftigen.

Trebnitz, 29. März. Der Staat der Kammerkassette für das Rechnungsjahr 1911 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 174,500 Mk. gegen 168,000 Mk. im Vorjahre ab. Eine Erhöhung der Einkommenssteuern hat sich vermeiden lassen.

Posen, 29. März. Zum Streik der Transportarbeiter. Sämtliche bei den hiesigen Speitbahn-Betriebsstellen beschäftigte Transportarbeiter, Läufer, Schaffner und Bader sind wie schon schon kurz gemeldet, am Montag in den Ausstand getreten, nachdem tagelange Verhandlungen zwischen beiden Parteien erfolglos geblieben sind. Die Ausständigen fordern in erster Linie die Erhöhung der Löhne von 17 auf 21 Mark, Bewilligung von Zuschlägen für Überstunden und so weiter. Verhandlungen sind im Gange.

zur Erhöhung des Wochenlohnes bereit erklärten, lehnten die letztere Forderung rundweg ab, ebenso wie sie es ablehnten mit der Kommission des Transportarbeiterverbandes über Verhandlungen zu führen. Der Speitbahnstreik ist zur Zeit vollständig. Nur hin und wieder sieht man Rollwagen in den Straßen, die von Eisenbahnarbeitern getrieben und auf dem sich Schutzleute befinden.

Die Arbeitgeber haben noch im Laufe des Montage-Bewerbegericht angeregt. Stadtrat Pösching erklärte sofort dazu bereit. Vor ihm erschienen dann je eine sechs-köpfige Kommission von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, man einigte sich hier über eine Erhöhung der Löhne, eine Abends 8 Uhr in den Vereinshallen abgehaltenen Versammlung der Ausständigen wurden die Einigungsbedingungen jedoch als unzulänglich verworfen, die Fortsetzung des Ausstandes beschlossen. Auch am Dienstag ist das Straßenbild völlig verandert. Die Rollwagen der Speitbahn sind vollständig von den Straßen verschwunden, und nur dann und wann sieht man derartiges Gefährt, von Kontorbedienten und Buchhalter geleitet, mit an den Dienstlichen kenntlichen Eisenbahnarbeitern und einem Schutzmännchen darauf. Ein detaillierter Wagen erregt stets das Aufsehen der Passanten. Der Streik hat noch an Ausdehnung gewonnen, indem sich auch Arbeiter der „Ganja“ ihm angeschlossen haben. Die Verhandlungen vor dem Streitbrechengericht sollen noch wieder aufgenommen werden.

Wie nicht anders zu erwarten, läßt sich das hiesige „Tageblatt“ und dessen Ableger, die „Ostpreussische Warte“ und die „Schlesische Zeitung“ in Beschuldigungen und Verleumdungen der Ausständigen. Die ersten sind von großen Ausschreitungen der Streikenden, stark betrunken sein, daß eine große Anzahl von Verhaftungen vorgenommen worden seien usw. Demgegenüber muß betonen werden, was auch die beiden anderen hiesigen Zeitungen, die „Neuesten Nachrichten“ und die „Posener Zeitung“ ausdrückliche auf Grund ihrer Anfragen an zuständigen Stelle feststellen, daß das Verhalten der Ausständigen ein müßiggelüttes ist und daß irgend welche Vorkommnisse in der Art der in diesen Fällen nicht vorgekommen sind. Da die Polizei sich eine anerkennenswerte Zurückhaltung anerkennen dürfte, dürfte es auch wohl nicht dazu kommen. Im Laufe der Tages war das Gerücht verbreitet, daß Soldaten vom Eisenbahnbauarbeiter zu Streikbrecherdiensten von der Militärbehörde zur Verfügung gestellt worden seien. Auf eine Anfrage ist der „Posener Zeitung“ von der genannten Behörde der Bescheid geworden, daß dies nicht zutrifft.

Inzwischen sind doch, wie uns aus Posen telephonisch mitgeteilt wird, eine Anzahl Soldaten vom 6. Infanterieregiment sowie reitende Jäger zu Streikbrecherdiensten kommandiert worden.

Die Stimmung der Streikenden ist gut und sie hoffen ganz bestimmt auf einen Erfolg.

Posen, 29. März, § 11. Von der Amtsgerichtspräsidenten Oberstaatsanwaltschaft erhalten wir folgende Mitteilung: „Die „Volksrecht“ hat in der 2. Beilage zu Nr. 35 vom 10. Februar dieses Jahres einen Bericht über den Brand der Judentempel in Szyda gebracht, der mit folgenden Sätzen endet: „Ein Teil des lagernden Judentempels hätte gerettet werden können, doch sollte die anwesenden Steuerbeamten den Löschmannschaften unterzogen haben, den unversicherten Judentempel aus den brennenden Gebäuden herauszubringen. Sollte dies zutreffen, dann wäre das Kapitel über die preussische Bürokratie um einen Fall reicher.“ Es ist nicht wahr, daß die Rettung der Judentempel durch die Postbeamten verhindert worden ist. Der Oberstaatsanwalt ist sofort nach Ausbruch des Brandes mit sämtlichen verfügbaren Beamten zur Stelle und fragte die anwesenden Herren Leiter der Fabrik, ob die Rettung des Lagernden Judentempels versucht werden sollte. Diese lehnten ab, da für die Sicherheit der Rettungsmannschaft bereits zu fürchten war und es außerdem nach Eintritt der Feuerstunden an Arbeitskräften fehlte. Die anwesenden Amtschefs sind, bevor das Lager vom Feuer ergriffen wurde, bis auf drei, die nicht mehr zu erreichen waren, abgenommen und ist die erforderliche amtliche Aufsicht gegen heimliches Abhandeln der Judentempel von unbefugter Seite durch amtliche Beobachtung ausgeübt worden, während die Rettung aus der Feuersgefahr der Judentempel selbst gestattet war.“

Gen. (Posen), 29. März. Glend umgetanzen. Der Kupferhändler, welcher auf dem Prospektwege in Gorka sein Geschäft betreibt, ist in der letzten Nacht auf das nahegelegene Dorfwerk Unterwehnen geflohen, er in einem Graben und konnte, da er ein Krüppel ist, sich nicht wieder heraushehlen. Man fand ihn am Morgen als Leiche. Er ist wahrscheinlich infolge der Kälte erfroren.

Schneidmühl, 29. März. „Bessere Nachrichten.“ Wie die Wandalen gekauft haben in der Nacht vom 26. zum 27. März „bessere“ junge Leute. Nach einem Biergelage zogen sie durch verschiedene Straßen der Stadt und demolierten Schaufenster, große Schaufenster aus Eisen u. dgl. Dann gingen sie nach dem evangelischen Pfarrhaus und rückten auf dieses ein. Ein heftiges Stein-Wombardement, so daß dabei 14 Fenster eingestürzt wurden. Die Fenster der Pfarrfamilie in den hinteren Räumchen, sonst würde sie sicher zerstört worden sein. Der zu der Nähe stehende militärische Kasernen konnte nach seiner Vorkehrung den Posten nicht verlassen und mußte hilflos dem wütenden Treiben zusehen. Auch die Offiziere des Postens verhielten sich in der Nacht. Wertwähigermasse ist der ganze Vorgang von keinem Raktwachmann bemerkt worden. Der Schaden an geschätzten Fensterscheiben beläuft sich auf über 2000 Mark. Für die „hoffnungslos“ Durchstich wird das gerichtliche Nachspiel ein sehr unannehmliches werden. — Wenn das Arbeiter gewesen wären.

Malz, 28. März. Auslieferung. Die Unternehmer im hiesigen Holzarbeitergewerkschaft haben einmütig beschlossen, am 1. April ab keine organisierten Arbeiter mehr zu beschäftigen. An diesem Tage läuft der Tarif ab, der 1909 mit den Arbeitnehmern abgeschlossen wurde. Der Beschluß der Unternehmer soll durch eine Konventionalstrafe von 30 Mark Strafe gemacht werden. Man hofft, den Holzarbeiterverband damit zu zerschlagen, zumal die Konvention keine gute ist. Es kommen insgesamt 14 Arbeiter in Betracht. Unorganisierte sind 7. Die organisierten Arbeiter leben dem Kampf mit Ruhe entgegen, werden nicht beunruhigen, wie es sich die Unternehmer wünschen.

Der Staat gesetzlich. Als am 22. März wurden Genossen in Siedlitz Flugblätter verbreiteten, wurden sie dem Genossen angehalten und dem Bürgermeister vorgeführt. Hier hielt man sie zwei Stunden fest und beschlagnahmte ein Exemplar der vorgebrachten Flugblätter. Noch besser erging den Genossen, die auf der Laut von Gen. und Gen. vorgeführt waren. In der Nähe des Gen. vorgeführt wurden. Der Gen. und Gen. vorgeführt wurden. Der Gen. und Gen. vorgeführt wurden.

Aus der Geschäftswelt.

Am 26. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, verschied nach langem schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mitarbeiterin, Frau
Gertrud Scholz geb. Müller
 im Alter von 23 Jahren.
 Ihr biederer Charakter und ihr aufrichtiges Wesen sichern ihr bei uns ein bleibendes Andenken.
 Das Personal und sämtl. Mitarbeiterinnen der Firma Gebr. Halpau.
 Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Oswitz.

Am 27. d. M. verschied nach langem, schwerem Leiden unser Verbandsmitglied, die Zigarettenarbeiterin
Gertrud Scholz
 im blühenden Alter von 23 Jahren. 1690
 Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren
 Die Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Zahlstelle Breslau.
 Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 3 1/2 Uhr, in Oswitz von der Leichenhalle aus statt.

Stadt-Theater.
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:
 „Der Freischütz“.
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:
 „Der Trombehor“.
 „Cavalleria rusticana“.
 Freitag 7 1/2 Uhr:
 „Sarmen“.
 Samstag 7 1/2 Uhr:
 „König Richard der Dritte“.

Gutes Papiergeschäft
 Kauf-Verk. u. f. 2500 RT. halb g. übernehm.
 Tel. unt. P. 30 u. d. Exped. d. Volkswacht.
 1688

Künstliche Zähne
 in Gold und Kunstsch. Plomben. Zahn-
 ziehen, Reparaturen platt und freis-
 mächtig. W. Dreger, Mattheistra. 4,
 gegenüber der Oerterswache. [4282]

Lobe-Theater.
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:
 „Glaube und Heimat“.
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:
 „Das Musikantenmädchen“.
 Freitag 7 1/2 Uhr:
 „Glaube und Heimat“.
 Samstag 7 1/2 Uhr:
 „Die Geisha“.

Blaue Arbeits-Anzüge
 Jede Art, jeder Größe,
 u. Stoff, natam. wünsch-
 est und dauerhaft.
 Qual. I 3,50 (Pausend)
 II 4,50 (miniert)
 III 5,50 (Stramen)
 IV 4,50 (Pa. Rippe)
 V 7,00 (Pa. Rippe)
 VI 8,50 (Pa. Rippe)
 Jede Art hat die Hälfte
 Versand geg. Nachnahme.
 Nicht anwesendes wird
 zurückgenommen. Größen-
 längere: Prämierung und Ehrfällige.
 Lieferanten erhalten Rabatt. [1282]

Gustav Knauerhase
 Breslau I, Neumarkt 45, pt. u. I. Et.
 Jeder Besuch bringt neue Kunden.

Thalia-Theater.
 Mittwoch:
 Gruppe J. 4. Vorstellung:
 „Eodoms Ende“.
 Freitag:
 Gruppe K. 4. Vorstellung:
 „Eodoms Ende“.
 Billetverkauf am Tage der Vorstellung
 von 10-2 Uhr im Stadt-Theater und an
 der Abendkasse im Thalia-Theater.

Auffallend billig!
**Schweizer Stickerei-
 Stoffe** Prima Qualitäten
 St. 1,50.
Gleiderstoffe unter
 Preis.
Rumschke-Lauben,
 Schweidnitzerstr. 49.

Schauspielhaus
 Mittwoch 8 Uhr:
 „Der lebige Gatte“.
 Donnerstag 8 Uhr:
 „Die Glocken von Corneville“.
 Freitag 8 Uhr:
 „Der lebige Gatte“.
 Samstag 8 Uhr:
 „Die Glocken von Corneville“.

Loblich's Etablissement.
Fanny Mayerhofer
 7 Karolinen Va. Baquet
 Albert Henne Feit's Heberle
 The 4 Harveys. The Janslys
 etc. etc. etc.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Verrein-Institut
 eleganter
Frack-
 u. Rock-Anzüge
Chapoux-Claques
H. Mohaupt
 Karolstraße 1, I,
 Ecke Schweidnitzerstr.
 (früher Albrechtstr.)
 Tel. 1201. 6608

Viktoria-Theater
Carl Schmitz
 in der Vorstadt:
 „Die fromme Helene“
 Sachse ohne Ende.
 und die neuen Musikstücke.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Bonz nachmittags 5 Uhr.

Sie sparen
 Zeit und Geld und haben
 keinen Verdruß bei un-
 würdigen Gebrauch von
Dr. Thompson's
Seifenpulver

Zeltgarten
10
 Glanznummern
 Schlager auf Schlager
 u. M.
Ne sieben Mittel
 Dreyer's-Eis.

Palmengarten
Neue
Waldburger
Berg-Sapelle.
3' Infigen S'virgler.
 50' Entree frei. 50'
!! Sie sparen Geld !!
 Musik, Tanz, Gesp. . . . 50', 100'
 nach Belieben, gegen
 nach Belieben, gegen
 nach Belieben, gegen
 nach Belieben, gegen

Möbel
Auf Teilzahlung
 Kleine Anzahlungen sehr
 bequeme wöchentliche,
 14tägige monatliche oder
 1/2jähr. Ratenzahlung.
Kaufhaus mit Kreditanstalt
Lorenz Kühner
 Breslau I, Neumarkt 7.
 Möbel-Katalog Nr. 29
 wird nach Wunsch
 auf Verlangen kostenlos
 zugesandt.

Pfänder-Auktion!
 Verlängerung nur bis 1. April.
 Weihenburgerplatz 7, I. [1642]

Pfänder-Auktion Montag, den
 3. April 1911.
 Verlängerung nur bis 30. März.
 Oscar Hallmann, Herzogstraße 32, I. am

Königshütte.
Zeitungsausträgerin gesucht.
 Zum Austragen der „Volkswacht“ wird
 für Königshütte eine Frau gesucht, die
 in der Lage ist, Sonntags die Abonnenten
 zu besorgen. Meldungen nimmt Genosse

W. Zelder
 im Gewerkschaftslokal, Ring 3
 entgegen.

Lehrmädchen Knaben-Anzüge
Hosennäherin. 1-6 jücht
 Sadler, Conradsstr. 3, pt. [1689]

Verkauf auf Pfänder jeder Art
 im Seihenamt Mariannenstr. 16.
 E. Hoffmann (gegr. 1886). 1500

Möbel

Gute Waren spottbillig
 auf
Abzahlung
Anzüge
Ueberzieher,
Kinderwagen
Anzahlung
Nebensache!
Max Biermann
 52 Ring 52, I. Etg.
 neben der Stadtkasse.
 Filiale:
 Waldenburg I. Ggl.
 Auch nach auswärts.

Verkaufe Gruss
 1. Bund 30, 40, 50, 60 bis 100
 Rippen 2, 20, 25 Pl. Rippen 32
 Pl. 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50
 Pl. 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70
 Pl. 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90
 Pl. 92, 94, 96, 98, 100
 Pl. 102, 104, 106, 108, 110
 Pl. 112, 114, 116, 118, 120
 Pl. 122, 124, 126, 128, 130
 Pl. 132, 134, 136, 138, 140
 Pl. 142, 144, 146, 148, 150
 Pl. 152, 154, 156, 158, 160
 Pl. 162, 164, 166, 168, 170
 Pl. 172, 174, 176, 178, 180
 Pl. 182, 184, 186, 188, 190
 Pl. 192, 194, 196, 198, 200
 Pl. 202, 204, 206, 208, 210
 Pl. 212, 214, 216, 218, 220
 Pl. 222, 224, 226, 228, 230
 Pl. 232, 234, 236, 238, 240
 Pl. 242, 244, 246, 248, 250
 Pl. 252, 254, 256, 258, 260
 Pl. 262, 264, 266, 268, 270
 Pl. 272, 274, 276, 278, 280
 Pl. 282, 284, 286, 288, 290
 Pl. 292, 294, 296, 298, 300
 Pl. 302, 304, 306, 308, 310
 Pl. 312, 314, 316, 318, 320
 Pl. 322, 324, 326, 328, 330
 Pl. 332, 334, 336, 338, 340
 Pl. 342, 344, 346, 348, 350
 Pl. 352, 354, 356, 358, 360
 Pl. 362, 364, 366, 368, 370
 Pl. 372, 374, 376, 378, 380
 Pl. 382, 384, 386, 388, 390
 Pl. 392, 394, 396, 398, 400
 Pl. 402, 404, 406, 408, 410
 Pl. 412, 414, 416, 418, 420
 Pl. 422, 424, 426, 428, 430
 Pl. 432, 434, 436, 438, 440
 Pl. 442, 444, 446, 448, 450
 Pl. 452, 454, 456, 458, 460
 Pl. 462, 464, 466, 468, 470
 Pl. 472, 474, 476, 478, 480
 Pl. 482, 484, 486, 488, 490
 Pl. 492, 494, 496, 498, 500
 Pl. 502, 504, 506, 508, 510
 Pl. 512, 514, 516, 518, 520
 Pl. 522, 524, 526, 528, 530
 Pl. 532, 534, 536, 538, 540
 Pl. 542, 544, 546, 548, 550
 Pl. 552, 554, 556, 558, 560
 Pl. 562, 564, 566, 568, 570
 Pl. 572, 574, 576, 578, 580
 Pl. 582, 584, 586, 588, 590
 Pl. 592, 594, 596, 598, 600
 Pl. 602, 604, 606, 608, 610
 Pl. 612, 614, 616, 618, 620
 Pl. 622, 624, 626, 628, 630
 Pl. 632, 634, 636, 638, 640
 Pl. 642, 644, 646, 648, 650
 Pl. 652, 654, 656, 658, 660
 Pl. 662, 664, 666, 668, 670
 Pl. 672, 674, 676, 678, 680
 Pl. 682, 684, 686, 688, 690
 Pl. 692, 694, 696, 698, 700
 Pl. 702, 704, 706, 708, 710
 Pl. 712, 714, 716, 718, 720
 Pl. 722, 724, 726, 728, 730
 Pl. 732, 734, 736, 738, 740
 Pl. 742, 744, 746, 748, 750
 Pl. 752, 754, 756, 758, 760
 Pl. 762, 764, 766, 768, 770
 Pl. 772, 774, 776, 778, 780
 Pl. 782, 784, 786, 788, 790
 Pl. 792, 794, 796, 798, 800
 Pl. 802, 804, 806, 808, 810
 Pl. 812, 814, 816, 818, 820
 Pl. 822, 824, 826, 828, 830
 Pl. 832, 834, 836, 838, 840
 Pl. 842, 844, 846, 848, 850
 Pl. 852, 854, 856, 858, 860
 Pl. 862, 864, 866, 868, 870
 Pl. 872, 874, 876, 878, 880
 Pl. 882, 884, 886, 888, 890
 Pl. 892, 894, 896, 898, 900
 Pl. 902, 904, 906, 908, 910
 Pl. 912, 914, 916, 918, 920
 Pl. 922, 924, 926, 928, 930
 Pl. 932, 934, 936, 938, 940
 Pl. 942, 944, 946, 948, 950
 Pl. 952, 954, 956, 958, 960
 Pl. 962, 964, 966, 968, 970
 Pl. 972, 974, 976, 978, 980
 Pl. 982, 984, 986, 988, 990
 Pl. 992, 994, 996, 998, 1000

Brennspiritus Marke „Herold“

30 (über 22 Pl.) 80 Vol. %
 32 (über 22 Pl.) 80 Vol. %
 32 (über 22 Pl.) 80 Vol. %

Ueberall erhältlich!
 Kaufort über Besorgungsort für Wieder-
 verkauf und Versand gratis beschicklich
Spicatus-Zentrale, Berlin W. 2.

jetzt billiger

Schuhwaren elegant, preiswert, haltbar

Strapazierbare Herren- u. Damen-Stiefel, schwarz u. farbig
 465 590 675 850 975

Hochfeine Ausführung (Original Goodyear-Welt)
 1150 1450 1650 1750

Kinder-Stiefel 18/22 20/22m. Absatzleck 23/24 25/26 27/30 31/35
 135 190 225 275 325 385

Reparaturen gut und billig

Beachten Sie bitte unsere 10 Schaufenster! Weitgehendste Garantie für Haltbarkeit! Versand nach auswärts!

Grösstes Schuh-Haus in Breslau pt. I, II, III, IV. Etg. **Taucher** Reusche-Strasse 15 Ecke Reussenohle. 1533

Jedermann kann sich davon überzeugen,

dass kein Kaffeemittel an Wohlgeschmack, Bekömmlichkeit und Billigkeit dem Dr. Lutz'schen Gesundheitskaffee von Krause & Co. in Nordhausen a. Harz gleichkommt. 1260

Reinige Frauen
Spülspritzen.
 35-jährige Erfahrung in dieser Branche.
 A. Kindler, Breslau 102, Jankestr. Nr. 35.

Das erste Lebensjahr
 von Dr. Silberstein.
 Kann jeder jungen Mutter zur Anschaffung empfohlen werden
 Preis 20 Pfg.
 Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht“.

Jeder kann 1 Pfund Fleisch für 20 Pfennige essen!
 In Schweden, England, ganz Italien, Holland, Amerika, und hier, ist
 seit bei uns von 30 J. an, u. St. 20 Pfg., festlich, einladend
 9 Pfg., 2,20 St. in gel. Gefäße (Teller oder Teller) u. St. 52 Pfg.
 in gel. Gefäße mit oder ohne u. St. 35 Pfg.; in gel. Gefäße
 reich, reichlich, reichlich u. St. (auch u. 9 Pfg.) u. St. Alles ab
 hier u. Schweden, England, Holland, Amerika, und hier, ist
 Alb. Carstens, Altona a. E. 92, Adlerstr. 71.

Für den **Wohnungswechsel**
 Von heute Mittwoch ab
 bis Sonnabend, den 1. April
 ganz aussergewöhnlich billige
4 Verkaufstage
 in den Abteilungen für
Gardinen - Teppiche
Bettstellen
 Kassa-Rabatt an diesen Tagen 10%
Lohnhaus
J. Mamlok
 Kupferschmiedestr. 42. 1684

Wir empfehlen:
Tod
 der **Todesstrafe!**
 von J. Stern.
 Preis der Vereinsausgabe 20 Pfg.
 Buchh. Volkswacht.

Edvard Bernsten:
 Die Natur u. die Wirkungen der atmosphärischen Witterungsveränderung.
 Preis 20 Pfg.

Möbel
Auf Teilzahlung
 Kleine Anzahlungen sehr bequeme wöchentliche, 14tägige monatliche oder 1/2jähr. Ratenzahlung.
Kaufhaus mit Kreditanstalt
Lorenz Kühner
 Breslau I, Neumarkt 7.
 Möbel-Katalog Nr. 29 wird nach Wunsch auf Verlangen kostenlos zugesandt.

!! Sie sparen Geld !!
 Musik, Tanz, Gesp. . . . 50', 100'
 nach Belieben, gegen
 nach Belieben, gegen
 nach Belieben, gegen
 nach Belieben, gegen

Stolypins Pyrrhuszieg.

Aus Petersburg wird uns geschrieben: Während der ganzen verflochtenen Woche stand das politische Leben Rußlands unter dem Eindruck der Ministerkrise, die durch die plötzliche Demission Stolypins hervorgerufen worden war. Aber während noch am Mittwoch die Demission als endgültig angesehen wurde, und die Hauptaufmerksamkeit sich auf die Frage der Rekonstruktion des Kabinetts richtete, drangen am folgenden Tage Nachrichten in die Öffentlichkeit, wonach der Rücktritt Stolypins noch nicht definitiv entschieden sei. Freitag Vormittag wurde Stolypin nach Jaroslawo Selo berufen, wo er vom Jaren empfangen wurde, und am Abend desselben Tages meldete das offizielle Moskauer Telegraphenbureau, daß Stolypin seine Demission zurückgenommen habe, aber kurz vor Mitternacht zog das Bureau auf Grund neuer Nachrichten, die offenbar mit Stolypins Forderungen in Verbindung standen, seine Meldung zurück. Erst am folgenden Tage wurde offiziell verkündet, daß Stolypin im Amt bleibe, und an demselben Tage erfolgte auch die Veröffentlichung jenes, von Stolypin kontrahierter Zerkulassung, wonach der Reichsrat und die Reichsduma für drei Tage „inhilabel“, während zu gleicher Zeit die Reichsratsmitglieder Durnowo und Trepow auf Verbot des Reichsrates bis Januar 1912 „beurlaubt“ wurden. Die letztere Maßnahme bezweckte nur, Stolypin eine persönliche Bewältigung zu geben, da die erwähnten Reichsratsmitglieder, die Führer der Rechten im Reichsrat, in ihren von Stolypin und persönlichen Angehörigen geleiteten Kampfen gegen die Ministerpräsidenten, die Fahne der Rebellion gegen von ihnen hatten. Weit wichtiger ist die Inhibierung der beiden Kammern, die nur zu dem Zweck erfolgt ist, um Stolypin die Möglichkeit zu geben, den Reichsrat zum Fall gekommenen Entwurf der Landratsverfassung in den Westprovinzen auf Grund des Art. 87 der Grundgesetze, das heißt auf antikonstitutionellen Wege zu bewilligen. Dieser Artikel, der schon einmal nach der gewaltigen Auflösung der ersten Duma von Stolypin benutzt wurde, um seine verderbliche Agrarpolitik gegen den Willen der Volksvertretung in die Wege zu leiten, belagert ausdrücklich: „Wenn nach der Einstellung der Sitzungen der Reichsduma außerordentliche Umstände die Notwendigkeit einer Maßnahme hervorgerufen, die auf legislativen Wege beraten werden muß, so teilt der Ministerrat über diese Maßnahme unmittelbar dem Kaiser dem Kaiser eine Vorstellung ein.“ Die jetzige Praxis, die Sitzungen der beiden Kammern künstlich unterbricht, um dem erwähnten Artikel wenigstens den äußeren Schein der Zulässigkeit zu geben, bedeutet also eine schamhafte Umgehung der Grundgesetze, die Proklamierung des Staatsrechtes in Permanenz. Diese Gewaltmittel, die zur Beilegung der Ministerkrise erforderlich waren, charakterisieren am größten den ganzen Ernst der Situation, die durch die jüngsten Ereignisse heraufbeschworen wurde. Die Anhänger Stolypins suchen jetzt sein Verbleiben im Amt als einen „glänzenden Sieg“ darzustellen, den er über seine Gegner davongetragen habe. Eine solche Darstellung ist nicht nur in ihren Prophezeiungen grundfalsch, da sie die Konsequenzen der jetzt unternommenen Maßnahmen übersehen, sie ist auch bewußt unrichtig, da sie den ganzen Kern der Krise geschildert zu vermissen. Stolypins Sieg verändert sich bei näherer Betrachtung in einen Pyrrhuszieg, der dem Leiter der russischen Politik nicht wenig Komplikationen verspricht und seine ohnehin erschütterte Stellung außerordentlich erschwert. Man mag sich gegenüber den Drohungen der Otkrobristen, die beschloffen haben, die Stolypinschen Entwürfe abzulehnen und ev. ihre Mandate wiederzulegen, ziemlich skeptisch verhalten, es ist aber trotzdem klar, daß die permanente Staatsrechtskrise, die Stolypin jetzt — diesmal gegen den Willen der Otkrobristen — proklamiert hat, selbst in der gesügelteren dritten Duma Entzündungspunkte auslösen wird, und das um so mehr, als Stolypin bei dieser Gelegenheit auch den Kartreetaal auf Grund des Art. 87 verwirklichen will, der bisher auf den Widerstand der Otkrobristen stieß. Stolypin hat zwar der Deputation der Nationalkonstitution der Duma, die ihren hohen Protetektor zu seinem „Siege“ beglückwünschte und bei ihm Instruktionen einholte, in der höchstzulässigen Weise erklärt, die Opposition der Zunamehmer herzuführen nicht im geringsten, da die Duma aufgelöst werden würde, wenn sie sich ihm gegenüber aufreißerisch zeigen sollte. Diese rein hausrechtlich-militärische Behandlung der von ihm ins Leben gerufenen „gemäßigten Volksvertretung“, wie die beabsichtigten Repressionen gegen den opponierenden Reichsrat müssen aber unausbleiblich zu einer noch größeren Isolierung und Schwächung seiner Position führen, die schon jetzt überaus getreuen sind.

Seit dem darüber daß man sich keinen Täuschungen hingeben, daß die Ministerkrise den Zutritt der hochgestellten Gegner Stolypins allein nicht zurückzuführen ist. Der „Wohlfahrt der Macht“ war zwar niemals in den Händen Stolypins, der seit Beginn seiner Ministerkarriere stets den Willen der hinter ihm stehenden Fünfterlikette zu vollstrecken hatte. Er hatte stets gegen die Atmosphäre der Intrigen, gegen die verschiedenartigen

Strömungen am Hofe, gegen die ehrgeizigen Pläne dieser oder jener Mitglieder der Hofkamarilla anzukämpfen, um an der Spitze der Regierung zu bleiben. Aber einen so tündigen Vorstoß wie jetzt konnte seine Gegner innerhalb der Bürokratie und der feudalen Kreise nur deshalb unternehmen, weil der „Emporstand“, der sich als Otkrobristen gebärdete, offensichtlich am Ende seiner Karriere angelangt war. Die unbarbarische Zeit hatte gezeigt, daß es nicht ausreichend war, nur die Revolution zu bekämpfen und das Land mit der Zange des Halsens und der Knute zu beruhigen. Es trat immer deutlicher zutage, daß Stolypins „Reformbestrebungen“ unfruchtbar und schädlich waren, während sich seine Politik als unzureichend erwies, um der neuerlich in Erscheinung getretenen Bewegung der revolutionären Bewegung vorzubeugen und die Stabilität des herrschenden Satzungensystems zu sichern. Auch der Mißerfolg seiner Politik in der Duma, die sich immer mehr nach rechts bewegte und die großkapitalistischen Kreise der Gesellschaft von der Regierung abstieß, mußte seiner Popularität eines „erfahrenen Politikers“ Abbruch tun. In dieser Atmosphäre der allgemeinen Anzusehenheit, wo er selbst die moralische Unterstützung der Otkrobristen nicht mehr besaß, und vor oben nur gebildet wurde, mußte ein Vorstoß seiner Gegner aus den Reihen der hohen Bürokratie zu einer Katastrophe führen. Diese Gelegenheit bot sich bei der Beratung der Vorlage über die Landratsverfassung in der Westprovinzen. Das Reichsratsmitglied Trebold hatte die Version verbreitet, daß das Projekt der nationalen Kurien, das von Stolypin als Kernpunkt der Vorlage angesehen wurde, keinen Anklang am Hofe finde. Dies genante, um der Gruppe der Rechten den Wunsch einzugeben, durch die Ablehnung der nationalen Kurie Stolypin zum Fall zu bringen. Stolypin hätte auch nie infolge des Durchfalls eines Punktes seiner Vorlage seine Demission eingereicht, wenn er nicht aus dem ganzen Sachverhalt die Ueberzeugung gewonnen hätte, daß die einzige Stütze seiner Macht, die Gunst von Jaroslawo Selo, so schwach war, daß sie jeden Augenblick auf die Seite seiner Widersacher übergehen konnte.

Für die Öffentlichkeit ist die russische Ministerkrise infolgedessen sehr bedeutsam gewesen, als sie den Kampf zweier widerstrebender Tendenzen an den höchsten Regierungsstellen zeigte: einerseits das Bestreben einflußreicher Kreise, die Gewalt an sich zu reißen, andererseits die Furcht, durch plötzliche Änderungen die ungeheure Verantwortung zuzubringen, die im Lager der Sieger vom 16. Juni herrscht. Der „Siege“ Stolypins ist alles weniger als ein Sieg seiner Politik. Sein Beharrungsvermögen hängt nur von der Intensität der politischen Kämpfe ab, deren Dramatik sich bereits durch recht deutliche Symptome bemerkbar macht, und durch die Banquette-Politik Stolypins noch beschleunigt wird.

hat sie schon in der Hauptwahl eine Mehrheit von 4 Stimmen für den Zentrumskandidaten Vogel herausgerechnet. Das allein würde natürlich genügen, um Ehlers Wahl für ungültig zu erklären.

Nun wird aber als zweiter Grund sozialdemokratischer Terrorismus, verübt durch Boykottandrohung gegenüber Geschäftsleuten, angegeben und darüber sind uns genauere Einzelheiten bekannt. In der „Schles. Morgenztg.“ vom 25. November fanden wir zum ersten Male den Abdruck einer Karte, die an Geschäftsleute verschickt sein sollte und die folgenden Wortlaut hatte:

Sehr geehrter Herr!

Die heut stattfindenden Wahlen zum preussischen Landtag geben uns Veranlassung, Sie darauf ergehen lassen zu wollen, daß die Arbeiterklasse nicht gewillt ist, ihren Bedarf in Geschäften zu decken, deren Inhaber sich bei öffentlichen Wahlen als Gegner der Arbeiterklasse befinden. Aus diesem Grunde haben wir bei früheren Wahlen den Geschäftsleuten anheimgestellt, lieber ihre Stimme gar nicht abzugeben, als sich für einen Wahlmann der bürgerlichen Parteien pressen zu lassen.
20. 11. 1910.
Hochachtungsvoll
Die Wahlhelfer für Arbeiter-Kandidaten.

Unsere Nachforschungen ergaben, daß der Parteileitung am Tage nach der Wahl, die am 21. November stattfand, auch eine solche Karte zugegangen ist, mit der weder die Partei, noch irgend eine Instanz, noch die „Wahlhelfer für Arbeiter-Kandidaten“ in ihrer Allgemeinheit etwas zu tun haben. Ist die Karte überhaupt verschickt worden, dann haben Einzelne in unbefugter und unberechtigter Weise gegen den ausdrücklichen Willen der Breslauer Parteileitung, die die Anwendung solcher Mittel gütlich ablehnt, gehandelt. Aber ob es geschehen ist und in welchem Umfange es geschehen ist, das muß zum Gegenstand von Erhebungen gemacht werden, deren zugehöriges Ergebnis sicher sein wird, daß sie auf die Wahl keinen Einfluss ausüben konnten, weil sie in so verschwindend winziger Zahl zur Anwendung gekommen sein können, daß nicht einmal eine Instanz der Partei davon Kenntnis erlangt.

Die Beweiserhebung ist aber auch aus einem anderen Grunde nötig. Wird diese Karte als Ursache der Ungültigkeitserklärung anerkannt, dann müssen natürlich alle im Jahre 1910 vollzogenen Wahlmännerwahlen, nicht nur die Abgeordnetenwahl, für ungültig erklärt werden, was uns nur erwünscht sein kann. Die Neuwahlen werden eine weitere Vermehrung der sozialdemokratischen Wahlmänner ergeben. Was in der Kommission anscheinend verfaßt wurde, wird deshalb im Plenum des Abgeordnetenhauses nachgeholt werden müssen: genaue Fixierung der Gründe, die zur Ungültigkeitserklärung führten und Beweishebung über die anonyme Wahlhelfer-Karte.
Dann wird sich weiter reden lassen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 29. März.

Geschichtskalender.

30. März.

- 1282 Sizilianische Beise (Vernichtung der Franzosen auf Syrakus).
- 1559 Adam Riese, der Verfasser des ersten praktischen Rechenbuchs.

Die Breslauer Landtagswahl ungültig!

Eine nicht wenig überraschende Nachricht kam gestern Abend aus der Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses in Berlin. Sie lautet:

Die Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses beschloß heute einstimmig, die Wahl des Abgeordneten Ehlers, Breslau, für ungültig zu erklären.

Es handelt sich nach der Ungültigkeitserklärung, die einstimmig beschlossen wurde, mehrfach um Verstöße gegen das Wahl-Reglement. Außerdem wurde als Grund mit angedeutet eine Karte von sozialdemokratischer Seite, durch die bei den Wahlen der Wahlmänner Geschäftsleute mit Boykott beehrt worden sind.

Die Wahl des Abgeordneten Ehlers war, ohne daß ein Protest eingegangen war, der Abteilung der Wahlprüfungskommission überwiesen worden, inzwischen ist aber ein Protest von Zentrumsseite eingegangen.

Welcher Art die Verstöße gegen das Wahlreglement sein sollen, die angeblich vorgekommen sind, darüber ist ein genauerer Bericht bisher nicht eingelaufen, doch scheint die Kommission eine ganze Anzahl Wahlmännerwahlen wegen solcher formeller Verstöße für ungültig erklärt zu haben. So

Die Arbeitsschule.

Der heutige Unterricht in der Schule ist einseitig und unvollkommen; er verfehlt die geistigen Fähigkeiten zu wecken und auszubilden, vergißt aber dabei, daß die Mitwirkung der Hand unbedeutend ist, da sie vielfach erst durch ihr Schaffen den Weg zum Verstehen und Erkennen ebnet. Die Frage der Arbeitsschule, die als das Ziel alles Unterrichts angesehen werden muß, hat die Pädagogen in den letzten Jahren immer mehr beschäftigt. Ein Hauptvertreter dieser Bewegung, Lehrer Vogel aus Leipzig, hielt darüber am Sonnabend in der pädagogischen Abteilung des Breslauer Lehrervereins einen Vortrag. Er behandelte die Begründung und Ausgestaltung der Arbeitsschule während der ersten beiden Schuljahre und führte nach der „Bresl. Ztg.“ u. a. folgendes aus:

Die allgemeine Arbeitsschule kommt direkt von der Pädagogik (Seelenlehre) her. Ohne das Ziel der Erziehung, die Höherentwicklung des kindlichen Geistes, im geringsten zu berühren, will sie den Weg dazu nach den Ergebnissen der pädagogischen Forschung gestalten. Diese fordert aber Berücksichtigung des kindlichen Entwicklungsstandes. Die Erbe-

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Das Magnetron. Wie lesen im „Prometheus“: Bekanntlich

faste man früher die Elektrizität fast ausschließlich als einen Schwingungsanlauf des Aethers auf. Neuere Vorstellungen gehen dahin, daß die Elektrizität ein Stoff ist, dessen kleinste Teilchen, die Elektronen, in den Atomen aller Elemente vorhanden sind und gewissermaßen die Bausteine aller Materien bilden. Man kam zu dieser Anschauung vor allem durch die Tatsache, daß das kleinste Elektrizitätsquantum, von dem man durch Messungen Kunde bekam (z. B. die von einem Wasserstoffatom bei der Elektrolyse transportierte Elektrizitätsmenge), stets einen konstanten (festen) Wert hatte: dieses Elementarquantum nannte man eben „Elektron“. In der gleichen Richtung einer Materialisierung von energetischen Begriffen bewegen sich neuere Versuche zur Aufstellung einer „Lichtquantenhypothese“. Für den Magnetismus scheinen nun ebenfalls eine neue, von den alten Anschauungen abweichende Deutung experimentell wahrscheinlich gemacht worden zu sein. Der Physiker Pierre Weiss legte in einer der letzten Sitzungen der Pariser Akademie des Sciences eine Arbeit vor, in der er, gestützt auf Versuche über die Magnetisierung verschiedener Elemente bei sehr niedrigen Temperaturen, zu dem Schluß kommt, daß die Atome einiger Metalle, nämlich des Silbers, Nudels, Kupfers, Narkans und Urans „Magnetisierungsquanten“ enthalten, die elementarer Natur sind. Dieses Element des Stofflich aufgelassenen Magnetismus hat den Namen „Magnetron“ erhalten.

Selbsttätiges Anhalten von Zügen durch elektrische Fernwirkung.

Eine neue Vorrichtung, die das Vorbeifahren von Zügen an Haltepunkten verhindern soll, wird jetzt auf der kaiserlichen Hauptbahn erprobt. Prinzip ist, daß ein Signal auf der Lokomotive durch drahtlose Übertragung elektrischer Wellen ansahnd wird. In dem Zwecke liegt im Stille ein Draht, der in der Regel, und nämlich, wenn die Lokomotive auf „freie Fahrt“ gehen, von Wechselstrom durchflossen wird. Hierdurch wird über eine Antenne, die in 15 Zentimeter Entfernung vom Erregerdraht an der Lokomotive hängt, ein Strom beiführt, der das Fernsignal der Lokomotive auf „freie Fahrt“ gehen läßt. Steht das Fernsignal auf „Halt“, so wird der Wechselstrom im Erregerdraht unterbrochen und das Fernsignal der Lokomotive auf „Halt“ oder „Vorwärts“ gestellt. Dabei erdnet zunächst eine Pfiste, und sodann werden die Bremsen selbsttätig angesetzt. Die Vorrichtung ist im Gebrauch.

je 800 Meter Länge eingeteilt. Bei einem Güterzug mit 12 Wagen, dessen Lokomotive mit dem Fernsignal ausgerüstet ist, hat sich die Einrichtung bis jetzt bewährt.

Die Trockenlegung der Everglades-Sümpfe in Florida

hat trotz der kurzen Zeit, während welcher man daran arbeitet, schon erhebliche Fortschritte gemacht. Die Sümpfe bedecken auf der Halbinsel Florida 1.600.000 Hektar. Man arbeitet seit vier Jahren an der Trockenlegung und hat bereits 60.000 Hektar gewonnen, von denen schon vier Fünftel in Kultur genommen sind. Infolge des günstigen Klimas und des sehr fruchtbaren Bodens sind die daran gemachten Ernten sehr ergiebig gewesen. Die Arbeiten zur Trockenlegung werden inzwischen fortgesetzt. Die kleineren Kanäle entwässern nach drei Hauptkanälen von zusammen rund 190 Kilometer Länge, 12 Meter Breite und 3 Meter Tiefe. Von dort aus fließt das Wasser in natürlichem Gefälle ins Meer. Das gewonnene Land wird in größeren Stücken zu 20 Mk. pro A veräußert.

Aus aller Welt.

Ein Land, in dem es nur alle 12 Jahre regnet.

Ein interessantes Problem für die Meteorologen bildet das Land, in dem es nur alle 12 Jahre regnet. Das ist keineswegs eine Legende, dies regenarme Gebiet ist das subarctische Reichsgebiet. Der italienische Missionar Vater Forti, der dort für die Verbreitung des Christentums wirkt, macht über diese merkwürdige meteorologische Erscheinung in einem Briefe an den „Observatore romano“ einige interessante Angaben. Es ist wirklich lesbar, überall in den Hochalpen regnet es, nur nicht hier bei uns. In Transvaal und im Ostafrika ist der Mais und das Kaffernrohr bereits drei Fuß hoch; hier war es nicht einmal möglich zu säen. Livingstonia südwestwärts vor 55 Jahren das Land als unfruchtbar und vor 60 Jahren später wieder fruchtbar, wird wiederum fruchtbar müssen. Livingstonia experimentelle und Beobachtungen haben gezeigt, daß im Reichsgebiet nur alle 12 Jahre ein richtiger Regen niederfällt; dann herrscht im Lande eine Ruhe, in den Dörfern werden Getränke geleistet und alles jubelt. Die Wirklichkeit bestätigt diese Angaben des Forti und unsere Aufzeichnungen zeigen, daß tatsächlich nur alle 12 Jahre Regen eintrifft. Der Vorstellungsreis der Eingeborenen ist auch von dem eigen Problem beherzigt: Man zu erfragen. Ihre Re-

gion besteht nur aus abergläubischen Bräuchen, durch die sie Regen herbeilocken wollen.

Die Strafe eines Schriftstellers um das Jahr 1628.

Die reichhaltige Bibliothek des verstorbenen Charles Butler soll demnach in London öffentlich verkauft werden. Unter den teils sehr wertvollen Bänden befindet sich auch eine Kopie von Dr. Alexander Leighton's Appell an das Parlament, das im Jahre 1628 gedruckt wurde. Für dieses Werk stand der Autor unter Anklage und wurde zu folgender Strafe verurteilt: „Der Angeklagte ist zweimal öffentlich in Cheapside (eine der Hauptgeschäftsstraßen Londons) mit Kutzenhüten zu bekränzen, seine Ohren sind ihm abzuschneiden, seine Kantscher sind ihm aufzuschlagen, seine Hüften Wägen sollen durch glühende Eisen mit den Buchstaben „S. S.“ (Sower of Sedition, das heißt „Unruhestifter“) gebrannt werden. Ferner soll er eine Geldstrafe von 600.000 Mk. zahlen und lebenslanglich als Gefangener der Flotte übergeben werden.“

Aus einer Kindervorstellung.

In der Deutschen Bühne plaudert der bekannte „Tiddische“ Dramatiker Schalom Asch über Kinder als Zuschauer und erzählt dabei folgenden Fall: In Petersberg besuchte ich an einem Sonntag Nachmittag eine Kindervorstellung im Alexandrowsky-Theater. Man gab ein Stück von Orloff. Es handelte von einem alten, reichen Kaufmann, der ein armes Mädchen heiraten will. Das Mädchen hatte einen jungen Geliebten, den es auf den Wunsch ihres Vaters verließ, nur, um die Frau des alten, ungeliebten Mannes zu werden. Wie tief wirkte dieses Stück auf die jungen, unschuldigen Gemüter! Die kleinen Mädchen weinten still vor sich hin, und die Knaben bissen die Lippen fest zusammen. Im Zwischenakt war ich in der Garderobe Menge eines Kindes zwischen dem Schauspieler Dawidow und dem Regisseur. Dawidow wollte die Rolle des alten Kaufmanns vor den Kindern nicht weiter spielen. Die Kinder hatten mich schon im letzten Akt, als die Tragödie den Höhepunkt erreicht, schon die Kinder laut durcheinander, so daß sich Dawidow nicht mehr zu helfen wußte und den falschen Part vom Gesichts abließ. Ich sah die Kinder her, ich bin es doch, ich merke alter Dawidow! Und die Kinder heulen sich sehr darüber, daß die ganze Geschichte nicht wahr war.

Der Bürgermeister als Deputierter. Wie die „Niederrheinische Zeitung“ meldet, hat sich der Bürgermeister des Städtchens Stolberg bei Nordhausen, Dr. HAMBEL, nach Unterab-

des Kindes verlangen nach Bekämpfung und widerstehen dem hundertfachen Stillstehen, die Aufmerksamkeit des Kindes...

In Vertiefung werden zu Ostern 22 Versuchsklassen die Ideen der Arbeitsschule auszurollen. Schreiben, Lesen, Rechnen sind...

Die konstante (ursächliche) Verknüpfung wird durch die den Kindern so geläufige Warnung angebahnt. Alles aber wird...

In Material ist nötig Zeichenpapier, Buntpapier zum Ausschneiden, Plakatin, Stäbchen. Die Kosten betragen für...

In der Debatte sprach der Stadtschulinspektor Riotta über die Pläne der Breslauer Schulbehörden in der Frage...

Das Heilverfahren

der Landes-Versicherungs-Anstalten ist gewiß eine wohlthätige Einrichtung, von der man nur wünschen kann, daß...

Eine Zigarettenmacherin in Schwednitz hatte im Jahre 1907 das Unglück, sich einen schweren Armbruch...

in der nächsten Hoffnung, daß die Landesversicherungsanstalt Schlesiens ohne weiteres die Kosten zurückzahlen würde...

Die Frau sandte sofort die Quittungen ein und freute sich schon, daß die Sache einen so glatten Verlauf nimmt...

Wir behauern, Ihrem Besuch nicht entsprechen zu können, da wir prinzipiell nur für solche Heilverfahren eintreten dürfen...

Der Spartrieb der Landes-Versicherungs-Anstalt Schlesiens ist manchmal wirklich sehr arg. Gewiß, die Ausgaben für das Heilverfahren sind in den letzten Jahren...

* Einen städtischen Arbeitsnachweis für Dienstmädchen und Hausangestellte will der Magistrat einrichten; es soll mit dem Breslauer Hausfrauen-Verein verabredet werden...

* Aus der Gemeindeberichterstattung in Stietern. Die Sitzung am 27. März beschloß sich zuerst mit einem Vortrag des Direktors...

* Diebstahl aus Not. Ein 15-jähriges Mädchen von hier hatte sich am Dienstag vor dem Jugendgericht wegen Diebstahls zu verantworten...

* Papsttum und Modernismus. Unter dem Titel „Papsttum und Modernismus“...

wenden, dessen Vorkämpfer, Rechtsanwalt Dr. Päscherl, auf die Bestrebungen des Bundes hinweist. Der Vortragende verbreitete sich zunächst über das Papsttum und seinen religiösen...

Die Fests- und Versammlungshallen in Scheitnig. Wie gemeldet wird, hat die Stadtdeputation beschlossen, im Wege der öffentlichen Ausschreibung...

Bei der Rettung ertrunken. Am Dienstag Nachmittag, gegen 5 1/2 Uhr, stürzte der am Oderufer oberhalb der Sandbrücke...

* Diebstahl aus Not. Ein 15-jähriges Mädchen von hier hatte sich am Dienstag vor dem Jugendgericht wegen Diebstahls zu verantworten...

von 127.000 Mark Sparleistungsgeldern, erschlossen. Die Unterhaltungsarbeiten während dieser Jahre sind...

Die Sterbensbedeutung nach fünf Jahren. 111 Kinder des ehemaligen Schenke in Breschen, der vor Jahren als Selbstmörder bekannt wurde...

Die Sternstunden einer Doppelsternchen. Nach dem Tode des 22-jährigen Karoline Hopt...

Es wird auch in Zukunft nicht mehr den Namen Karoline Hopt, sondern Emil Hopt, wie in früheren Jahren hieß...

Neue Marktwirtschaft. Eine rheinische Firma ist es gelungen, ein Geschäft zu installieren, mit dem man sich auf die besten Weise beschützen kann...

Wand in einem Londoner Kinematographen-Theater. In einem Londoner Kinematographen-Theater...

Zur Brandkatastrophe in New York. Die Untersuchung ergibt, daß der große Brand an Wallstreet ausschließlich auf die Schuld der Elektrizität...

ausgenutzten waren. Die Hilfskassen nimmt einen guten Fortgang. Es sind bisher 15.000 Dollars gesammelt worden...

Ein neuer schauer Titel. Die albelannten schon hundertjährigen „Damenkalender“...

Schiffskatastrophen. Ein Telegramm aus Bristol meldet: Hier herrscht eine Besorgnis um das Schicksal des Dampfers „Dampala“...

Der Dampfer „Bore“, der 1155 Tonnen Inhalt hat und den Kaiserlichen Kreuzfahrtsdienst...

Kaiser's Malz-Kaffee unübertroffen das Pfund nur 25 Pfg.

Zu haben in allen Filialen und Niederlagen von

Kaiser's Kaffee-Geschäft, G. m. b. H.

Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb.

1883

Hamburger
englisch Leder- u. gestreifte Leder- Zwirn-, Zeug- und Samt-Manchester-
Hosen
mit und ohne Latz,
Gustav Knauerhase
Inhaber: Oskar Dehmelt
Neumarkt 45.



Fugenlose goldene
Trauringe
ohne Lötstelle aus einem Stück gestanz,
Plätzen dieser Ringe angeschlossen.
Patent Verfahren.
333 gesetzl. gestemp.
Paar 6, 8, 10, 12, 14, 16 M.
585 gesetzl. gestemp.
Paar 20, 22, 25, 28, 30 M.
Feingold
880 gesetzl. gestemp.
Paar 38, 42, 48, 54, 60 M.
Durch Massenbearbeitung u. grossen Umsatz bin ich in der Lage, äusserst billige Lieferungen zu können. 1933 Schriftliche Garantie.
Gravieren gratis.

Paul Alter
Uhren- u. Goldwarenhändler
jeder Reparaturarbeiten 17
u. der Kanonstr.
Dankschreiben.
... mit den gesandten Trauringen bin ich sehr zufrieden, dieselben sind 10 Mark billiger als hier am Platze.
Reinhold Ristow i. K.

Die hübschesten Damen
Jackette, Paletots, Röcke, Blusen, Kostüme etc. kauft man auf bequinste Teilzahlung in
Breslau's
bekannt grösstem und kalantestem Möbel- und Warenkreditbureau
Julius Ollendorff & Co. G. m. b. H.
Albrechtsstrasse 14.

Herrenkleider-Fabrik Gebr. Meister
Tel. 2052 Albrechtsstrasse 40 Tel. 2052
Spezial-Abteilung
unter Garantie für guten Sitz:
Anzug nach Mass
Serie A Mt. 22.50
Serie B Mt. 27.00
Serie C Mt. 35.00 zc.
In sämtlichen Dreislagen unterhalten wir ein großes Sortiment in Cheviot- und Romberg-Qualitäten.
Wir bitten um Bestätigung des Lagers ohne Kaufzwang.
„In freien Stunden“
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Durch die Expedition und Colportage zu beziehen.

Strohüte
für Damen, Herren u. Kinder Strohhat
billigst in der Fabrik
Freund & Krebs 1882
Neue Graupenstr. Nr. 11, Hof.
August Heyne
Rohtabakhandlung
1685
Breslau, Karls-Straße Nr. 27. ee

Gottesberg.
Zum Wohnungswechsel
Gardinen Meter von 33 Pf. | Vorhangstoffe Metern 48 Pf.
Teppiche Stück von 6.25 Mt. | Bettdecken Stück von 2.25 Mt.
Tischdecken Stück von 1.50 Mt. | Steppdecken Stück v. 4.50 Mt.
Bettvorleger Stück von 1 Mt. | Bettbezugsstoffe Mt. v. 45 Pf.
Zuletzt Meter von 50 Pf. | Handtücher Stück von 25 Pf.
Ausserdem verkaufe ich sämtliche noch vorhandenen
Läufer-Stoffe und Linoleum
zu ganz besonders billigen Preisen aus, da ich diese beiden Artikel nicht mehr führe.
Auswahl gross! Preise fest!
Oskar Kelbass
Fürstensteiner Strasse 8. 1678
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Streifen
Herr-Brauerwaren
Jaekel, Rob., Lagerbräu, Brauerei u. G.
Damen- u. Herren-Modell-, Anfertiger, Bauhaus Alfred Puff.
Drogen und Farben.
Fischer, J., Markt 19, S. 19, 20, 21.
Herron- u. Knaben-Garderobe.
Kaufmann.
Reiter, Karl, Engelstr. 15.
Kolonialwaren-Drogen, Zigarren, etc.
Otto, Robert, Ring 8 (Wien).
Fischer, G. J., Joh. G. Brunnstr. 18.
Kaufmann, Herron- u. Knaben-Gard., Jacobs, Martin (Damen-Garderobe).
Photographische Ateliers.
Fischer, Albert, 32, Ringstr. 22.
Schuhwaren u. Schuhmacher.
Kaufmann, Hugo, Ringstr. 34.
Kaufmann, Hans, Ring 11, gegenüber am Platz.
Al-Tschausch
Fischerei und Wurstfabrik.
Fischer, Paul, Schiller 15.
Fischer, Edy, Stein-Platz Nr. 21.
Kolonialwaren.
Fischer, Edy, Schiller 25.
Fischer, G. J., Ringstr. 18 (gegen).
Schuhwaren.
Kaufmann, Paul, Ringstr. Nr. 34.
Waldberger Industries
Abkühlungs-Geschäfte.
Kaufmann, G., Schiller 1.
Reifen, Leibbinden, Genusswaren etc.
Kaufmann, J., Ringstr. 22, gegenüber.
Mehlwaffen u. Handwaren.
Kaufmann, H., Ringstr. 17, Ringstr. 15.
Kaufmann, G., Ring 15.
Kaufmann, H., Ringstr. 42.
Bilder, Spiegel, Galanteriewaren.
Kaufmann, H., Ringstr. 17, Ringstr. 22.
Waren-Konfektion.
Kaufmann, G., Ring 2 (Garten).
Telephonien und Warenfabrik.
Kaufmann, H., Ring 21.
Kaufmann, G., Ringstr. 18.

Fortsetzung des Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis

Färberei und Waschanstalt. Breslau, Joh. Kämpfer 31.	Tobakspfeifen u. Zigarren. Kaufmann, G., Schiller 5.	Besitz, Dage, Klett- u. Comptoir. Springer, G., Neust. u. Ringstr. 16.	Fahrräder u. Zubehörtelle. Kaufmann, J., Ringstr. 16.
Gasthaus. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Uhren und Goldwaren. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Papier- und Schreibwaren. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Fleischerei und Wurstfabrik. Kaufmann, J., Ringstr. 16.
Haus- und Küchengeräte. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Verkosthandlung. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Photographische Ateliers. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Haus- und Küchengeräte. Kaufmann, J., Ringstr. 16.
Herron-Garderobe. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Wäsche-Anstalt. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Polsterwaren. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Hüte, Mützen, Pelzwaren. Kaufmann, J., Ringstr. 16.
Semper, A., M., Silbermann, M.,	Zahn-Ateliers. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Fuß- und Lederwaren. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Kinderwagen, Korbbwaren, Leiterweg. Kaufmann, J., Ringstr. 16.
Hüte, Mützen, Pelzwaren. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Altwasser. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Schuhwaren u. Schuhmacher. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Manufaktur- u. Schnittwaren. Kaufmann, J., Ringstr. 16.
Kolonial- und Gemischtwaren. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Drogen und Farben. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Trikotagen, Strickwaren, Wollwaren. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Möbel-Magazine. Kaufmann, J., Ringstr. 16.
Lederwaren. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Fabrik, Zigarren, etc. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Trikotagen, Strickwaren, Wollwaren. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Photographische Ateliers. Kaufmann, J., Ringstr. 16.
Manufaktur- u. Modewaren. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Fleischerei und Wurstfabrik. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Manufaktur- u. Schnittwaren. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Fuß- und Lederwaren. Kaufmann, J., Ringstr. 16.
Miscellaneouswaren u. Handwaren. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Manufaktur- u. Modewaren. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Manufaktur- u. Schnittwaren. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Schuhwaren, Schuhmacher. Kaufmann, J., Ringstr. 16.
Möbel- u. Holzwaren. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Hüte, Mützen, Pelzwaren. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Manufaktur- u. Schnittwaren. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Manufaktur- u. Schnittwaren. Kaufmann, J., Ringstr. 16.
Manufaktur- u. Modewaren. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Hüte, Mützen, Pelzwaren. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Manufaktur- u. Schnittwaren. Kaufmann, J., Ringstr. 16.	Manufaktur- u. Schnittwaren. Kaufmann, J., Ringstr. 16.

Möbeltischerei und Sargmagazin.
Kaufmann, J., Ringstr. 16.

Wiese, Wall- und Schattwaren.
Kaufmann, J., Ringstr. 16.

Teufel, N.-Hornsdorf Bäckereien.
Kaufmann, J., Ringstr. 16.

Frank, Rich, Ren, Galbraun, Bügel, Paul, Nieder-Brunnstr., etc.
Kaufmann, J., Ringstr. 16.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Kaufmann, J., Ringstr. 16.

Gasthaus.
Kaufmann, J., Ringstr. 16.

Herron-Garderobe.
Kaufmann, J., Ringstr. 16.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Kaufmann, J., Ringstr. 16.

Fuß- u. Weisse u. Westwaren.
Kaufmann, J., Ringstr. 16.

Bett- u. Matratzen.
Kaufmann, J., Ringstr. 16.

Sarg- u. Möbel-Magazin.
Kaufmann, J., Ringstr. 16.

Uhren- und Goldwaren.
Kaufmann, J., Ringstr. 16.

Zigarren, Zigaretten.
Kaufmann, J., Ringstr. 16.

Wästgauerdorf, Klumman.
Kaufmann, J., Ringstr. 16.

Arbeiter-Garderobe, Schuhwaren.
Kaufmann, J., Ringstr. 16.

Mehlwaffen und Handwaren.
Kaufmann, J., Ringstr. 16.

Kolonie Sandberg.
Kaufmann, J., Ringstr. 16.

Fleischerei.
Kaufmann, J., Ringstr. 16.

Manufaktur- u. Schnittwaren.
Kaufmann, J., Ringstr. 16.

Haus- und Küchengeräte.
Kaufmann, J., Ringstr. 16.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Kaufmann, J., Ringstr. 16.

Manufaktur- u. Schnittwaren.
Kaufmann, J., Ringstr. 16.

Manufaktur- u. Schnittwaren.
Kaufmann, J., Ringstr. 16.

Manufaktur- u. Schnittwaren.
Kaufmann, J., Ringstr. 16.

Manufaktur- u. Schnittwaren.
Kaufmann, J., Ringstr. 16.

2. Beilage zu Nr. 76 der „Volkswacht“

Donnerstag den 30. März 1911.

Deutscher Reichstag.

157. Sitzung. Dienstag, den 28. März, Mittags 12 Uhr.

Am Bundesratsitz: von Breitenbach, Wermuth. Ein Nachtraggesetz für die Schutzgebiete für 1910 wird in zweiter und hierauf in dritter Lesung an bloc angenommen. Es folgt der Etat der

Verwaltung der Reichseisenbahnen.

Abg. Wilm (Sf.) wünscht, daß die Eisenbahnverwaltung in eine gründliche Prüfung der Löhne der Arbeiter bei den Reichseisenbahnen eintrete. Die Löhne sind z. B. bei den Rottenarbeiter viel zu niedrig. Viele Mißbilligungen bestehen auch beim Aufsichten in den Bahnen. Die Arbeitszeit geht stellenweise bis zu 14 Stunden. Darunter leidet die Betriebsfähigkeit.

Abg. Boehle (Sf.): Trotz des ausgedehnten Eisenbahnnetzes fehlt es in Elsaß-Lothringen noch vielfach an nötigen Verbindungen. Sehr mangelhaft ist die Beleuchtung auf kleinen Bahnhöfen, auf denen vielfach noch Petroleum gebrannt wird. Beim Sonntagss-Verkehr wurden vielfach Reisende mit Billetts 3. Klasse gezwungen, in Wagen 4. Klasse einzusteigen und die Reisenden 4. Klasse müssen mit Viehwagen vorlieb nehmen. Allerdings hat der Chef der Reichseisenbahnen in der Kommission Abhilfe zugesagt. Die Generaldirektion schien bisher zu denken, die Reisenden könnten froh sein, wenn sie überhaupt befördert werden. In Saguenay wurden eines Tages

in Rücksicht auf ein 2. Karsifestival

die Karussälle 1. und 2. Klasse für das Publikum gesperrt. Die Besatzungsregeln für die Streckenarbeiter lassen zu wünschen übrig. Neulich erst sind zwei Arbeiter zu Tode gekommen, weil keine Posten aufgestellt waren, welche vor Geratwagen der Hüge warnen.

Die Lohnverhältnisse lassen sehr zu wünschen übrig. Durch Gerabehung der Alterssätze sucht die Verwaltung die Erhöhung der Reibühne wieder einzubringen, an der übrigens verschiedene Arbeiterkategorien keinen Anteil gehabt haben. (Sf., hört! bei den Sog.) Die Verwaltung hat die Ausfüllung von Fragebogen verboten, durch die Material zu Reklamationen an den Reichstag geschaffen werden sollte. Dagegen vertellen die Beamten unter den Arbeitern Traktätschen. Besonders schlecht sind die Verhältnisse der Güterbodenarbeiter in Straßburg. Dort ist das Alterssystem umgewandelt in ein Prämienystem. Bei 12-13 jährigem Nachdienst und 20 Ueberstunden haben Arbeiter 128 Mark verdient, in stillen Monaten 83-120 Mark. Die Arbeiter haben Einführung der 9 stündigen Arbeitszeit und Erhöhung des Tageslohnes auf 4,20 Mark verlangt, das ist abgelehnt worden. Auf der anderen Seite hat die Verwaltung Geld übrig, um Unterschriften des Reichstagesverbandes gegen die Sozialdemokratie unter den Arbeitern zu verbreiten. (Vorsitzender Dr. Schulz rügt den Ausdruck: Unterschriften des Reichstagesverbandes.) Man sagt, die Löhne gehen nicht unter die ortsüblichen Tageslöhne herunter. Die Streckenarbeiter haben im vorigen Jahre ein Gesamteinkommen von 1221 Mark gehabt, die Rottenarbeiter gar nur 874 Mark. Dabei betrug die Durchschnittszahl der Familien fünf Köpfe. All dies ist in einer Petition der Arbeiter festgelegt, die die Reichseisenbahnverwaltung eingehend studieren sollte. Ueber die Petition der Beamten schlägt die Kommission vor, zur Tagesordnung überzugehen, das halten wir nicht für richtig, denn besonders die unteren Beamten sind bei der Befolgungsreform sehr schlecht weggekommen. Wir beantragen diese Petitionen der Regierung als Material und die Petition der Arbeiter der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen (Bravo! bei den Sog.)

Abg. v. Breitenbach:

Wenn die Verhältnisse der Arbeiter wirklich so schlecht wären, wäre es nicht zu verstehen, daß wir ständig auch bei steigender Konjunktur ein so großes Angebot von Arbeitern bei den Reichseisenbahnen haben. In der Tat hat sich die Verwaltung immer den Verhältnissen des Marktes anepaßt und es sind ständig recht erhebliche Lohnerhöhungen erfolgt. Ich kann auch für die Zukunft erklären, daß bei steigender Konjunktur die Verwaltung den Lohnmarkt kontrollieren wird und soweit erforderlich, Vorkaufsbesserungen einleiten lassen wird. Wegen 1906 sind die Verkaufsausgaben um 25 Prozent gestiegen, die Verkaufseinnahmen nur um 9 Prozent. Das nötigt uns, wirtschaftlich zu verwalten und dazu gehört auch die Ausnutzung aller technischen Erfindungen. Die durchschnittliche tägliche Dauer der Dienstzeit ist ständig zurückgegangen. Auf Ueberlastung des Personals sind bei uns Eisenbahnunfälle nie zurückzuführen gewesen. Die Benutzung von Güterwagen für Reisende 4. Klasse kommt leider noch ab und zu vor; das wird bei Vermeidung des Wagenparkes hoffentlich bald aufhören. — In Bezug auf den Unfall der Streckenarbeiter, den Herr Boehle erwähnt, muß ich leider feststellen, daß in dem Falle der Vorkarbeiter leider die Ausstellung von Vollen entgegen der Weisung unterlassen hatte. — Daß die Aufbesserung der Löhne im vorigen Jahre durch Erhebung der Alterssätze wieder eingebracht sei, ist nicht richtig. Zum überwiegenden Teil sind gerade Altersarbeiter an der Lohnaufbesserung beteiligt. — Die drei Tage Karenzzeit bei der Eisenbahnbetriebsklasse können nicht befristet werden. Die Klasse hatte sie früher nicht, kam aber dadurch an den Rand des Bankrotts. Der ortsübliche Tageslohn wird ganz unabhängig von dem Willen des Präsidenten der Generaldirektion festgesetzt. Die Verteilung von Schriften des Reichsverbandes unter die Eisenbahnarbeiter kann ich als unangemessen nicht begründen.

Abg. Wegel (natl.) freut sich über das Zustandekommen der Wagenverkehrs- und beschwert sich über die Umleitungen beim Güterverkehr, durch die Württemberg geschädigt werde und die nicht dem bundesstaatlichen Charakter des Reiches entsprechen. Ferner klagt Wegel darüber, daß der Appell, den er im vorigen Jahre an den Hansabund gerichtet habe, eine großartige Initiative für eine allgemeine Reichsbetriebsmittelgemeinschaft zu entfalten, ungehört verhallen sei.

Abg. Carstens (fortsch. Vp.): Ich möchte den Chef der Reichseisenbahnverwaltung einmal fragen, wie er zur Frage der Fahrkartensteuer steht. (Sehr wahr! links.) Und wie steht es mit der

Prüfung auf den Bahnhöfen?

Wir haben selbstredend nichts gegen den Ausschluß der Schundliteratur. Aber was heißt „Staatsfeindlich“ und was heißt „unküftlich“? Nicht Bülow war der Ausschluß, daß die Mehrheit, die die Reichsstaatsfeindlichkeit verwarf, staatsfeindlich gehandelt hat. Soll deshalb die Presse des schwarzen Blattes von den Bahnhöfen ausgeschlossen werden? (Heißes und sehr gut! links.) Und was den „Simplicissimus“ betrifft, so ist scharfe Satire jedenfalls besser, als die Gemeinheiten einer gewissen Sorte Rednerpresse. (Recht! links.) Die Arbeiterverhältnisse haben sich, wie ich gegenüber dem Kollegen Böhle hervorgehoben möchte, gebessert; aber sie sind weit davon entfernt, ideal zu sein. Wenn mir ein Eisenbahnarbeiter schreibt, daß er für 12 Arbeitsstunden einen Tageslohn von 2,80 Mt. bezieht (Sf., hört! bei den Sog.), so steht man, wieviel mehr gesehen wird, damit von bescheidenen Zuständen gesprochen werden kann. (Sehr richtig! links.) Es ist bedauerlich, daß die Eisenbahnverwaltung bei der Durchführung des Kernanhangs in den Eisenbahnbetriebswerkstätten so ablehnend gegenübersteht. — Für die Arbeiterwohnungen sollten größere Mittel in den Etat eingestellt werden. — Da den Eisenbahnarbeitern kein Streikrecht zugesprochen werden kann, muß umso mehr für die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage gesorgt werden. (Beifall links.)

Reichseisenbahnsekretär v. Breitenbach verweist gegenüber dem Abgeordneten Wegel auf die fortschreitende Vereinfachung des

deutschen Eisenbahnwesens. Eine Reform der Fahrkartensteuer ist allerdings erwünscht; ein Gesetzentwurf, der die auf diesem Gebiete zu La e getretenen Mißstände beseitigt, dürfte dem Hause in der nächsten Session zugehen. Auf die Bestimmungen betreffend den Verkauf von Zeitungen und Zeitschriften auf den Bahnhöfen hat die Reichseisenbahnverwaltung keinen Einfluß, sondern das ist Sache der allgemeinen Landesverwaltung. Ich bin völlig mit dem Abgeordneten Carstens darin einverstanden, daß die Eisenbahnarbeiter

das Koalitionsrecht, aber nicht das Streikrecht

besitzen dürfen. Abg. Wehrenz (Wirtsch. Vp.): Auch ich bin gleich dem Minister und dem Abg. Carstens der Ansicht, daß die Koalitionsfreiheit der Eisenbahner nicht auch das Streikrecht einschließt. Ich denke, die meiltaus überwiegende Mehrheit dieses Hauses ist derselben Ansicht. — In Bezug auf die Lohnverhältnisse sind Fortschritte zu verzeichnen, doch bleibt noch manches zu tun übrig. Vielleicht würde es sich empfehlen, daß der Minister aus Vertrauensmännern der Arbeiterkreise eine Art Zentralrat bilden möchte. Er hätte dann eine Körperlichkeit, in der mehr Sachverständnis und sicher auch mehr Aufmerksamkeit für diese Fragen herrschen würde als hier im schlechthin beseitigten Reichstage. — Ueberhaupt legt die nationale Arbeitervereinschaft einen großen Wert auf den Ausbau der Arbeitervereinschaften. Wie wäre es mit Oberausschüssen, etwa für die Direktionsbezirke, als Ersatz für die Arbeitervereinschaften? — Redner rät eine Statistik über die Arbeitervereinschaften bei den Reichseisenbahnen an und bittet den Minister, wohlwollend zu erwägen, ob nicht den Arbeitern nach einer bestimmten Dienstzeit die Beamten-eigenschaft verliehen werden könne. — Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Bahnhöfenwissenschaften lassen außerordentlich zu wünschen übrig.

Chef der Reichseisenbahnen v. Breitenbach sagt zu, die Wünsche der Vorkredner nach Möglichkeit zu erfüllen. Arbeitervereinschaften werden überall errichtet, wo sich ihre Errichtung irgendwie als möglich und zweckmäßig erweist. Ein Schlußantrag wird angenommen.

Ein Kapitel „Beschlungen“

weist Abg. Emmel darauf hin, daß für die Unterbeamten nicht genügend gesorgt sei. Das beweist die große Anzahl von Petitionen dieser Unterbeamten. Wir können, wie gesagt, dem Antrag der Budgetkommission auf Uebertragung der Tagesordnung über diese Petitionen nicht zustimmen, sondern beantragen sie der Regierung zur Ermöglichung zu übermitteln. Besonders Berücksichtigung verdienen auch die Pensionäre, sie sollten mit den später pensionierten Beamten gleichgestellt werden. (Bravo! b. d. Sog.)

Abg. Gorman (Vpt.) tritt für Gerabehung der Dienstzeit der Lokomotivführer ein. Unter ihrer Ueberbelastung leidet die Vertriebsfähigkeit am meisten. Der Gesundheitszustand dieser Lokomotivführer ist nach der Statistik ein erschreckender; ihr durchschnittliches Lebensalter beträgt 45 Jahre; nach einer anderen Statistik 38 Jahre. (Sf., hört! links.)

Minister v. Breitenbach: Nach unserer Statistik haben nur vier Fünftel des Betriebspersonals über 10 Stunden Dienst. Auch die Zahlen über das durchschnittliche Lebensalter der Lokomotivführer taun ich ohne nähere Prüfung nicht als zutreffend anerkennen. Es folgt der Titel

„Löhne der Arbeiter“

Abg. Emmel (Sog.): Das Streikrecht steht den Eisenbahnarbeitern ebenso gut zu, wie allen anderen. Niemand kann ihnen das Recht nehmen, nicht zur Arbeit zu gehen. Wenn sie von diesem Recht Gebrauch machen, so kommt das auf genau dasselbe heraus, als wenn sie das Streikrecht haben. Wir müssen protestieren dagegen, daß man den Eisenbahnarbeitern dieses Recht wegbekümmern will, wie das die Herren Wehrenz und Carstens getan haben. Sie haben damit den Minister der Romandigkeit entworfen, gegen das Streikrecht der Eisenbahner aufzutreten, wie er es früher immer für nötig hielt. Auch von ganz neutralen Vereinen der Eisenbahnarbeiter verlangt man Einreichung der Tagesordnung und läßt ihre Vereinskategorien von höheren Beamten bespitzeln. Zu einer Delegiertenversammlung wollten gleich vier Beamte Zutritt haben, sie wurden aber nicht zugelassen. Beamte, die sich zu solchen Spitzeldiensten hergeben, sind nicht die besten. Die Arbeiter fühlen sich in ihrem Staatsbürgerrecht beeinträchtigt, wenn man sie in dieser Weise bespitzelt, auch wird das Vertrauen der Arbeiter zu den Beamten dadurch nicht gehoben. Das ganze System der Bespitzelung der Arbeiter ist verwerflich. (Sehr wahr! bei den Sog.) Aus den Ausführungen des Herrn Wehrenz muß ich schließen, daß seine Freunde bereit sind, die Eisenbahnarbeiter aus dem Arbeitsstammgesetz auszuschließen. Er sollte sich darüber deutlicher aussprechen. Die Rede des Herrn Carstens war eine Art Eshernacher Springprozedion. (Sehr gut! bei den Sog.)

Wie in der Kommission, welches der Minister auch hier wieder auf den großen Andrang von Arbeitern zur Eisenbahn. Aber es fragt sich noch, ob dieser Andrang ebenso groß ist, wie bei anderen Berufen. Und wenn das auch der Fall wäre, so wäre es ja verständlich, daß die Arbeiter für die größere Sicherheit des Arbeitsverdienstes geringere Löhne in Kauf nehmen, aber eine Musterratskraft dürfte doch diese Notlage der Arbeiter nicht ausnützen, um die Löhne herabzubringen. (Sehr wahr! bei den Sog.) Daß die Durchschnittslöhne in den letzten Jahren gestiegen sind, beweist nichts, da die Preise der Lebensbedürfnisse mindestens in demselben Prozentsatz gestiegen sind. Ein erfreulicher Erfolg der Debatte ist es, daß der Minister sich hier nicht mehr, wie in der Kommission, hart gegen jede Lohnhöhung in Zukunft ausgesprochen hat. Ich erwarte aber, daß die Parteien, die das Ungenügende der jetzigen Löhne anerkannt haben, dann auch für unseren Antrag stimmen werden, die betreffenden Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu übermitteln. Der Minister hat dann eine Deklaration sozialdemokratischer Zeitungen als unangemessen für die Arbeiter hingewiesen.

Präsident Graf Schwerin-Löwit: Das hat mit dem Titel „Besätze und Löhne“ nichts zu tun.

Abg. Emmel: Die Arbeiter beschaffen sich doch mit ihren Löhnen die Bekleidung. (Große Heiterkeit.)

Präsident Graf Schwerin: Der Zusammenhang ist aber doch zu los.

Abg. Emmel: Dann will ich nur die Erwartung aussprechen, daß der Minister seine Mißbilligung über das Verhalten des Beamten ausdrückt, der einen Diebstahl milde beurteilt, als Verletzung sozialdemokratischer Gesinnung. Diese Äußerung ist so unerträglich, daß ich nicht annehmen kann, daß der Minister damit einverstanden ist. (Bravo! b. d. Sog.)

Abg. Gauß wünscht eine Revision der Lohnverhältnisse der Rottenarbeiter.

Abg. Wehrenz (Wirtsch. Vp.): Die Heranziehung der Eisenbahner in die Arbeitskammern wird nicht durchführbar sein, da die Regierung sie absolut ablehnt.

Unter diesen Umständen habe ich mich für eine Zentralisation der Arbeitervereinschaften ausgesprochen. — Das Streikrecht hat für die Eisenbahner keinen praktischen Wert, ja es kann zu einer Gefahr für sie werden. Entscheidungen, wie bei dem Eisenbahnstreik in Frankreich liegen nicht im Interesse der Volkswirtschaft, des Staates und auch nicht der Arbeiter. Das Wort „Generalstreik“ ist Generalunfug. — Nammt übrigens auch dem Wortlaut der sozialdemokratischen Bewegung. (Sf., hört! rechts.)

Minister v. Breitenbach: Herr Emmel fehlt das Verständnis dafür, daß zwischen der Verwaltung und den Arbeitern ein Vertrauensverhältnis bestehen muß. Daher ist es notwendig, daß die Verwaltung informiert wird, wenn die Arbeiter sich in Verhandlungen

nen zusammenfinden. Der überwiegende Teil der Arbeiter hat dafür auch volles Verständnis. Entschieden protestiere ich dagegen, daß die Beamten, die in dieser Weise ihre Pflicht erfüllen, als Spitzel bezeichnet werden. (Bravo! rechts.) — Die Äußerung des Beamten der Betätigung sozialdemokratischer Gesinnung und Diebstahl in Verbindung brachte, habe ich bereits am 15. März

Abg. Carstens (Vp.) schließt sich in der Frage des Streikrechts der Eisenbahner dem Abgeordneten Wehrenz an. Die Majorität des Eisenbahnarbeiters ist gegen ein Streikrecht.

Abg. Emmel (Sog.): Abg. Wehrenz äußert bei sonderbaren Ansichten, daß wegen des französischen Eisenbahnstreiks den deutschen Eisenbahnarbeitern das Streikrecht genommen werden müsse. Es gibt gar kein besonderes Streikrecht, das, was man so nennt, ist nur eine Konsequenz des allgemeinen Koalitionsrechts. Derselben irregeführten Vermehrung huldigt der Abg. Carstens. Die deutschen Eisenbahnarbeiter haben dasselbe Recht, wie die anderen Arbeiter, auf volle und unumschränkte Koalitionsfreiheit. — Der Minister sprach in hohen Tönen von dem gegenseitigen Vertrauen, das zwischen der Eisenbahnverwaltung und ihren Arbeitern bestehe. Wenn dem so ist, warum denn diese Ueberwachung, diese Bespitzelung der Arbeitervereinschaften? Wenn man glaubt, mit solchen kleinlichen Maßnahmen die Sozialdemokraten aus den Eisenbahnverhältnissen fern zu halten, so irrt man sich. Und wenn der Minister sich über den Ausdruck „Spitzel“ beklagt, so erwidere ich, so lange sich Feinde finden, die sich zu Spitzelbetrieben hergeben, so lange müssen sie sich auch gefaßt lassen, als Spitzel bezeichnet zu werden. (Sehr wahr! bei den Sog.) Wir Sozialdemokraten werden uns jedenfalls das Recht nicht nehmen lassen, die Dinge beim rechten Namen zu nennen. Der Minister aber tate gut, mit diesem System der moralischen Korruption zu brechen. (Bravo! bei den Sog.)

Abg. Werner (Nat.) bittet um Besserstellung verschiedener Beamtenkategorien, besonders der Beamten in den Abfertigungsämtern.

Der Kauf des orientalischen Etats der Reichseisenbahnen wird nach unwesentlicher Debatte bewilligt.

Beim außerordentlichen Etat wünscht Abg. Göring (Zentrum) Verbesserung der Bahnverbindungen zwischen dem Reichsland und der Pfalz.

Minister Breitenbach erklärt, daß bereits mehrere Linien projektiert seien, durch die die Verbindung zwischen der Pfalz und Elsaß-Lothringen eine geradezu vorzügliche werden würde.

Abg. Gauß (Zentrum) führt Klage darüber, daß bisweilen Wagen vierter Klasse einfach dadurch in Wagen dritter Klasse verwandelt werden, daß man Schilder mit entsprechender Aufschrift anbringt.

Abg. Dr. Spahn jr.-Warburg (Zentr.) wünscht Änderungen im Gülttarif. Es liegt in der Hand der Reichseisenbahnverwaltung durch geeignete Maßnahmen Straßburg die kommerzielle Ergonomie zuzuwenden, die jetzt Mannheim besitzt. Es muß ein früherer Bug in die Verwaltung der Reichseisenbahnen kommen.

Minister v. Breitenbach erklärt, daß er sein Möglichstes tun werde, um die Interessen Straßburgs zu fördern.

Abg. Gohheim (fortsch. Vp.) würt dem Abg. Spahn partiell-sularistischen Gvoisimus vor. Es ist doch nicht die Aufgabe einer Reichsverwaltung, Mannheim zu beeinträchtigen.

Abg. Birkenmayer (Zentr.) nimmt gegen seinen Fraktionsgenossen Spahn sein badisches Vaterland in den Schutz, das die besten Bahnen habe.

Abg. Dr. Spahn-Warburg (Zentr.) erkennt diesen Vorzug an. Damit ist der Etat erledigt.

Es folgen die Petitionen. Einige Petitionen der Eisenbahnarbeiter werden unter Berücksichtigung sozialdemokratischer Anträge auf Ueberweisung zur Berücksichtigung zur Erwägung überwieien.

Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr (Reichseisenbahnamt, Reichstag, Reichsfinanzamt usw.).

Arbeiterbewegung.

Streik städtischer Arbeiter in Kolberg.

Bereits am 16. Februar d. J. hatten die städtischen Arbeiter eine zweitägige Arbeitsniederlegung, die durch Tarifabschluß zwischen Stadtverwaltung und Gemeindearbeiterverband beigelegt wurde. An dem dabei getroffenen Abmachungen waren der Erste Bürgermeister, zwei Stadträte, einige Stadterordnete sowie Vertreter der Arbeiter und des Verbands beteiligt. Die eigentlich nur noch formell zu gebende Zustimmung der Stadterordneten-Vertammlung wurde auf Verlangen einiger Scharmacher verweigert. Der gerade zur entscheidenden Sitzung ins Kollegium eingetroffene Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes machte gegen den Abschluß des Tarifvertrages scharf und erreichte die Zurückweisung an die Finanzkommission. Das Stadterordnetenkollegium desobouierte also die Vertreter der Gemeinde. Die Zustimmung, auf die hin vor einigen Tagen die Arbeit aufgenommen worden war, wurde durch den Beschluß eines vierhundertköpfigen Ausschusses rückgängig gemacht; es wurde in erneute Verhandlungen eingetreten. Hierbei ist nun aber nicht das herausgekommen, was ursprünglich zugestanden worden war. Den 1. Feuerlohn der Gasanstalt wurde wohl ein Wochenlohn von 2,50 Mark und den übrigen Feuerlohn ein solcher von 1,90 Mark, sowie allen anderen Gasarbeitern 2 Pfennig Zulage pro Stunde zugesagt, bei der Parbverwaltung sollten die Frauen nur 1 Pfennig Zulage pro Stunde erhalten, die anderen Arbeiter der Parbverwaltung, des Banamts und der Straßenreinigung jedoch leer ausgehen, wenngleich die Löhne für Arbeiter noch auf 24 und 26 Pfennig pro Stunde stehen. Die Stadtverwaltung Kolberg hat eben in früheren Jahren ihren Arbeitern keine der Zeit entsprechende Lohnauflagen gewährt, trotzdem die Stadt als Badeort ziemlich hohe Preise für Lebensunterhalt hat. Den Arbeitern erschien daher die Stellung der Stadtverwaltung als eine Verhöhnung, und deshalb legten sie am Donnerstag Abend beziehungsweise Freitag früh die Arbeit nieder. Nachträglich wurde allerdings durch Publikation des Magistrats bekannt gegeben, daß alle Arbeiter 2 Pfennig Zulage zum Stundenlohn und einen dreitägigen Urlaub nach dreitägiger Dienstzeit erhalten sollen. Von einer Verkürzung der Arbeitszeit, die verschiedentlich noch über 10 Stunden dauerte, war keine Rede, ebensowenig von einem Tarifwechsel mit den Arbeitern. Die ungenügenden Zugeständnisse bewogen die Arbeiter, im Streik auszuharren. Als Ausreißer fungierten einige städtische Beamte, sowie eine aus Essen herbeigerufene Streikbrecherkolonne, die nahezu bei allen Streiks städtischer Arbeiter in Funktion tritt. Zugang ist fernzuhalten.

Abwehrstreik. Die im Hannoverschen Ultramarineer von Laur v. Dabel Nachf., Inhaber F. D. Dabel, Gannover, Rheindorferstraße, beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen konnten vor kurzer Zeit den Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Herrn Dabel um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erlangen. Anstatt aber den beschiedenen Wünschen der Arbeiter zu entsprechen, forderte Herr Dabel die Arbeiter mehr auf, sie sollten aus der Organisation austreten. Die Arbeiter und Arbeiterinnen lehnten es aber ab, ihr Koalitionsrecht preiszugeben und daraufhin waren sie entlassen. Das Abgabegeld für die Fabrikarbeiter Herr Dabel sind vorgeworfen die Arbeiter Konjunkturgenossen. Trotzdem muß sich die Fabrik aber an den Arbeitern die Koalitionsfreiheit machen. Die Arbeiter alle ehestich denkenden Arbeiter und Arbeiterinnen, so lange die Arbeiter des Herrn Dabel im Abwehrstreik befinden, dürfen Betrieb zu weichen und dort keine Arbeit anzunehmen.

„Trinkt Sinaloo“ Beuthen O.-S.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Bäckereien, Brauereien, Vereins-Brauerei A.-G., Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Lebensmittel-Konsum, Bismarckstraße u. Kaufhausstraße.

Brieg, Arbeiter-Konfektion, Neumann, R., Kappelstr. 1.

Bierbrauereien, Bräuer, G., Bismarckstr. 22, K. Hoffmann, Rade.

Bierbrauereien, Bräuer, G., Bismarckstr. 22, K. Hoffmann, Rade.

Bierbrauereien, Bräuer, G., Bismarckstr. 22, K. Hoffmann, Rade.

Bierbrauereien, Bräuer, G., Bismarckstr. 22, K. Hoffmann, Rade.

Bierbrauereien, Bräuer, G., Bismarckstr. 22, K. Hoffmann, Rade.

Bierbrauereien, Bräuer, G., Bismarckstr. 22, K. Hoffmann, Rade.

Bierbrauereien, Bräuer, G., Bismarckstr. 22, K. Hoffmann, Rade.

Bierbrauereien, Bräuer, G., Bismarckstr. 22, K. Hoffmann, Rade.

Bierbrauereien, Bräuer, G., Bismarckstr. 22, K. Hoffmann, Rade.

Bierbrauereien, Bräuer, G., Bismarckstr. 22, K. Hoffmann, Rade.

Bierbrauereien, Bräuer, G., Bismarckstr. 22, K. Hoffmann, Rade.

Bierbrauereien, Bräuer, G., Bismarckstr. 22, K. Hoffmann, Rade.

Bierbrauereien, Bräuer, G., Bismarckstr. 22, K. Hoffmann, Rade.

Bierbrauereien, Bräuer, G., Bismarckstr. 22, K. Hoffmann, Rade.

Brauereien und Restaurateure, Bolger, August, Breslaustraße 21.

Eisen- und Fahrradhandlung, Klose, Friedr., Reparatur, Werkstatt.

Fleischer und Wurstfabrik, Beder, Gustav, Breslaustraße 17.

Haus- und Küchengeräte, Weich, W., Breslaustraße 1.

Kolonialwaren, Weich, W., Breslaustraße 1.

Schuhwaren, Schuhmacher, Weich, W., Breslaustraße 1.

Uhren, Gold- u. Silberwaren, Weich, W., Breslaustraße 1.

Weiss- und Wollwaren, Weich, W., Breslaustraße 1.

Bäckereien und Konditoreien, Weich, W., Breslaustraße 1.

Bier-Brauereien, Weich, W., Breslaustraße 1.

Fahrräder, Nähmaschinen, Weich, W., Breslaustraße 1.

Glas-, Porzell- u. Steinzeugwaren, Weich, W., Breslaustraße 1.

Herren- u. Knaben-Bekleidung, Weich, W., Breslaustraße 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren, Weich, W., Breslaustraße 1.

Mühle und Bäckerei, Weich, W., Breslaustraße 1.

Schneiderei, Weich, W., Breslaustraße 1.

Drogen und Farben, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Fahrräder und Nähmaschinen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Hüte, Mützen, Pelzwaren, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Kleid- und Schuhwaren, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Kolonialwaren, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Herren- u. Knaben-Garderobe, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Hüte, Mützen, Pelzwaren, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Kleid- und Schuhwaren, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Kolonialwaren, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Herren- u. Knaben-Garderobe, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Hüte, Mützen, Pelzwaren, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Kleid- und Schuhwaren, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Kolonialwaren, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Korbmachen, Jablonst, Dr., Dompfstr. 15.

Fleischerien, Reber, Wag, Ring.

Spezialgeschäft für Fahrräder, Reimwald, Gustav, Neumarkt.

Restaurateure, Freudenberger, G., Gasthof zum gelb. Löwen.

Zigarren, Fische, Wilhelm, (Gasthof weißer Adler).

Ohlau, Fahrrad, Nähmaschine, Grammophon.

Fleischeri und Wurstfabrik, Fische, Paul, Brauhausgasse 1.

Herren- u. Knaben-Garderobe, Fische, Paul, Brauhausgasse 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren, Fische, Paul, Brauhausgasse 1.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren, Fische, Paul, Brauhausgasse 1.

Spiel-, Papier- und Schreibwaren, Fische, Paul, Brauhausgasse 1.

Schuhwaren, Fische, Paul, Brauhausgasse 1.

Wäsche, Wollwaren, Herrmann, Fische, Paul, Brauhausgasse 1.

Herren-Bekleidung u. Arbeiter-Gard., Fische, Paul, Brauhausgasse 1.

Hüte, Mützen u. Pelzwaren, Fische, Paul, Brauhausgasse 1.

Korbmachen, Fische, Paul, Brauhausgasse 1.

Korbmachen, Fische, Paul, Brauhausgasse 1.

Korbmachen, Fische, Paul, Brauhausgasse 1.

hebung den Appetit befordern, dem blieren ist die Luft am
Und wenn gar einer das Thema Unschicklichkeit anspricht, ist ein
ummeiger Bedarf sicher.

Wichtigsten, heimliche, Geheimnisse usw. könnte man
persuchen, befragen, einschüchtern wenn man den
Unterstützung von der höchsten Klasse brachte. Aber jetzt, wo sie
als vorderechte Staat anerkannt, ihre Stimme in
Rang der Völker erhebt und beachtet wird, werden sie un-
widerlich und in vollem Bewusstsein, dass um so mehr, als
die Japaner ihre Erzeugnisse (Schokolade, Bonbons, etc.)
weil sie von ihnen erfinden, so ihre Machtstellung, den
zur Welt zu bringen, von der Welt, vom Kriegsgeschäft bis
sie von den beiden Parteien erhalten oder mitgeteilt,
Die Unschicklichkeit der japanischen Kunst ist wohlbelannt
und wird nirgends bestritten. Jeder Fremde, der das
recht ist, weiß ein ungeschicktes, Gleiches davon zu sagen.
Sie sind in ihrem Kontrast zu der Offenheit und Logik der
Westen. Die Stellung von den Sophisten an den Bahnhöfen der
Welt ist kaum genug, ist für die Geschichte der Welt, die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die

Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die

Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die

Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die

Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die

Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die

Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die

Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die

Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die

Bildung und Wissenschaft werden kann, so waren sie nur der
der Kriegertage zu finden. Die Klauen leben wie die Tiere
dahin in fortwährendem Überleben, jeder Furcht, jeder Unschicklichkeit,
ständigem Dingen, tiefem Geist und bei jeder Tag und Nacht
nicht erdenden Dorn. Wo sie der Zufall der Geburt hängen
würfen, da bleiben sie mit Leib und Seele gefesselt. Keine
ständiger Arbeit waren blinder Wehweh und blinder Wehweh
würdigkeit ihre heiligsten Pflichten gegen ihre Väter, ihre
Götter nur der (schlechten) Kreaturen. Der geringe Ungehorsam oder
Kob der (schlechten) Kreaturen. Der geringe Ungehorsam oder
die (schlechte) Weiblichkeit wurde mit dem Leben bestraft. Wären
die Schätze des Geldes zu prüfen. In jenen Zeiten hielten die
labltragenden Herrenmenschen die Hände der geüblichen Leute
ab, wie die Klauen die Köpfe des Lantons (eine Art Kräfte-
rettung). (Erforschung folgt.)

Vermischtes.

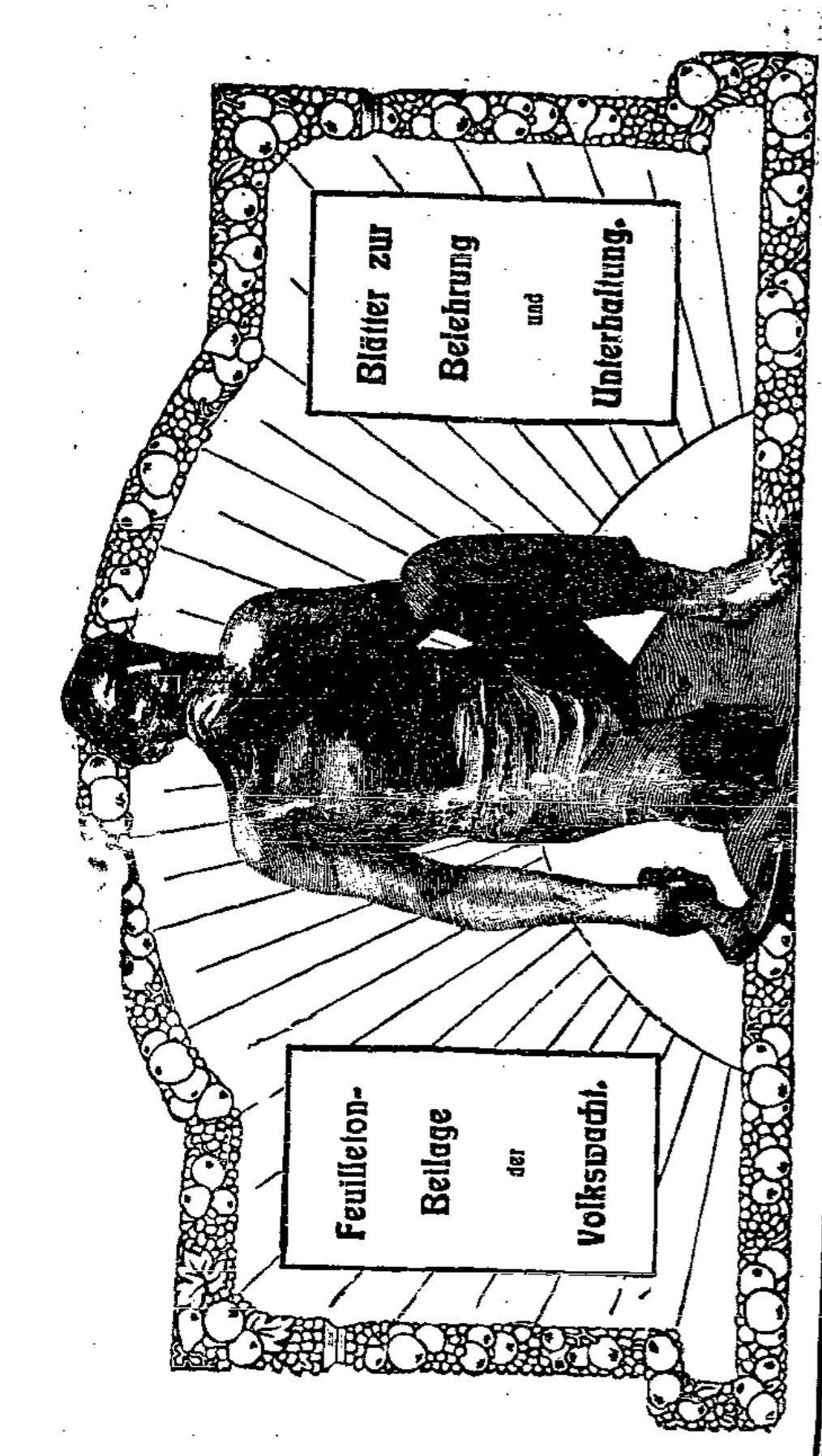
Aus dem Eheleben einer Tarantel. Unter den vielen
Ungeheuerlichkeiten, die sich der Mensch aus Torheit und Durch-
sinnigkeit gegen die Tiere auszuweisen können, ist die Ab-
weitung gegen alle Arten von Spinnen besonders weit ver-
breitet. Es gibt wohl kaum eine Ausnahme und als ein
Beweis von bewundernswürdiger Geduld, wenn jemand
eine Spinne anzuhaften mag, oder wenn er sie auch nur
einmal sieht und nicht wenigstens so schnell wie möglich mit
ihrem Fuß an gepöbelten Haare zu Boden schlägt. Und doch
ist es schwer, den Spinnen nachzugeben, daß sie den Men-
schen irgend einen Schaden zufügen, es sei denn, daß man ihr
Vorhandensein an sich und das damit verbundene Auftreten von
Schweben an den Stellen, die sie besuchen wollen. Nur wegen ihres
hässlichen Aussehens über das vielleicht auch noch Meinungs-
verschiedenheiten möglich sind, werden die Spinnen mit dem
einstimmig ungeschicktesten Verbot der Giftpflanze bestraft.
Doch hundertmal von denen eine solche Bedenkenhaftigkeit
worden ist, verdienen diese Anklage, auch nicht die geringste
Tarantel. Eine genauere Erforschung stellt dieses Insekt
als ein gar nicht ungeschicktes Wesen dar, wie ein Vorkrieg
von Dr. Kretschmar, der für die Akademie der Wissenschaften in
Paris berichtet, der sich besonders mit dem Eheleben der
Tarantel befaßt. Die männliche Tarantel beibringt mit der
Zeit der Reife ihr Weibchen ganz plötzlich und wird aus einem
Zur mit hässlichen Gewohnheiten ein Jagdobjekt. Sie unter-
scheidet sich aber von einem solchen durch Arbeitssamkeit, da sie
für Weibchen ohne Rücksicht auf persönliche Gefahr eifrig und
fleißig ist. Das Weibchen wird nur durch den Kontakt erreicht und
aufgehoben, da die Weibchen seine Weibchen erreichen
wünscht sind. Die Weibchen haben keine Weibchen erreicht
Nordamerika bezieht und sie damit mit den Tieren an seinen
eigenen Vorbehalten selbst. Wennige Wochen darauf sterben
die Männchen bereits, wie es scheint, eines natürlichen Todes.

Petteres.

Ein Buch sind schon Frauenzungen
Von tief geheimnisvollem Sinn,
Das was wir drans zu lesen glauben,
Das steht gewöhnlich gar nicht drin!
D. E. W.
Kindermaud. Der kleine Karl kommt zu seinem Oheim, der
ihm erzählt, daß er "Sag mir doch, lieber Onkel, hast Du die
mit "Anna Anna" geheißt zugefallen."
Konsequenz. Schwiegermutter: "Was unläufig mich an
Eise - sie kann nicht nähen!" - Schwiegermutter: "Dich hat sie
aber doch einfaßeln können!"

Ob die ganze Welt dich kennt,
Ob du am bist oder reich,
Ob du rot bist oder bleich;
Nur Mensch auf Erden
Muß zu Glaube werden.
Früß dich auch das Herz sich im Verlust
Gehalten und geliebt,
Gib willig, was du geben mußt,
Und jede Wunde heil.

Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die
Wörter des Völkers ein ewiges Leben, wie es für die



Breslau, den 30. März 1911

Bevor eine neue Zeit anbricht, schied sie immer häufige
Menschen voraus, ihr das Lager abzutreten. Wie man diese
aus will. Statt dessen nennt man sie Unschicklicher, Geher, Un-
fürger und bespottet sie. Aber die Zeit rückt dennoch weiter,
und wenn sie nichts vorbereitet findet, zerfällt sie mehr, als
nützig wäre.

Das Brüten der Vögel.

Wenn wir im Frühjahr, etwa im April, draußen im
Freie Weiden hören, so fliegen sie paarweise, Hand
und Hand zusammen. Dann im Mai beginnt das Eier-
legen. Am ersten Mai, das erste Ei, sagt der Läger.
Jetzt kann es wohl bezeugen, daß wir nur den Spinn
lügen, da die Spinne auf dem Neste sitzt und legt; wenn
aber das nicht gerade der Fall ist, gehen auch jetzt noch
die Spinnen paarweise auf. Das wird aber Ende Mai
und im Juni anders, da fliegt nur allein der Spinn noch
und brüht. Die Spinne sitzt jetzt auf dem Neste
nicht auf dem Neste fest. Er beginnt erst mit dem Brüten,
wenn das Gelege vollständig ist. Das ist auch begreiflich.
Denn da die Eier eine ganz bestimmte Zeitlang der witter-
lichen Wärme zum Keimen bedürfen, würden, wenn der
Vogel sofort zu brüten beginnt, die zuerst gelegten auch
zuerst austreten und nach und nach erst die anderen.
Und nun könnte er nur eins mit der nötigen Eingabe tun:
entweder die zuerst ausgebrochenen Jungen füttern, oder
aber die noch nicht ausgebrochenen Eier weiter bebrüten.
So ist es also von Vorteil, wenn das Gelege annähernd
gleichzeitig ausfällt, das heißt wenn der Vogel erst zu
brüten beginnt, nachdem das Gelege voll ist. Eine Frau-
nahme macht hieron ein Vogel, der überhaupt in seinen
Brutgewohnheiten eine gewisse Sonderstellung einnimmt:
der Kreuzschnabel. Er ist in der Zeit seines Nistens ziem-
lich unglücklich, die Winterzeit jeder anderen vor,
da dann sein Nist reichlich gedeckt ist und er überall seine
Nahrung - Nadelholzsamen, mit denen er auch seine
Jungen füttert - in Menge findet. Der Felle entpre-
chend ist sein Nest ganz besonders warm ausgepufft, und

Mus dem kürzlich erschienenen Buche des bekannten
Ornithologen Dr. Carl S. i m e r: "Anleitung zur Beob-
achtung der Vögelwelt (Vögelkunde und Vogelforschung).
Verlag von Quelle u. Meyer. Preis gebunden
1.25 Mark.

